

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Nr. 1670

Das Tribunal

von H. G. Ewers

Im Jahr 1207 NGZ, das dem Jahr 4794 alter Zeltrechnung entspricht, haben die Galaktiker, die mit der BASIS am Rand der Großen Leere operieren, schon eine Reihe von Erkenntnissen gewonnen. Sie kamen in Kontakt mit den dort lebenden Völkern und stießen - rund 225 Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt - auf die ersten »unglaublichen« Planeten. Sie erfuhren, daß es im Bereich der Großen Leere vor rund zwei Millionen Jahren eine gigantische Gefahr gegeben haben soll, deren Auswirkungen bis in die aktuelle Zeit zu spüren sind.

Worin aber das eigentliche »Große Kosmische Rätsel« besteht, das sie in diesem über 100 Millionen Lichtjahre durchmessenden Leerraum zu vermuten haben, ist den Menschen aus der Milchstraße immer noch nicht bekannt. Ein Schlüssel hierzu müssen die Sampler-Planeten sein, die sich gleich mehrfach von »normalen« Welten unterscheiden: Nicht nur, daß man auf all diesen Welten offensichtlich den Superschweren Wasserstoff findet, der bislang in der Natur nicht angetroffen werden konnte - darüber hinaus gibt es auf allen Sampler-Planeten physikalische Erscheinungen, die mit den Naturgesetzen kaum in Einklang zu bringen sind.

Auch Perry Rhodan und die Besatzung der ODIN sowie der sie begleitenden Schiffe haben auf der Welt Trantar Dinge gefunden, die nicht erklärbar scheinen. Beim Rückflug zur BASIS wollen sie ihre bisherigen Erkenntnisse vertiefen. Nachdem der Kyberklon Voltago aber auf Shaft eine »Spindel« finden und bergen konnte, wurden die galaktischen Schiffe von anderen Raumschiffen gestoppt und eingekreist. Es sind Schiffe der Gish- Vatachh - und sie schleppen die Terraner vor DAS TRIBUNAL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner stellt sich dem Hochgericht der Theans.

Siodor Thean - Für ihn gibt es nur Schuldige und Unschuldige.

Henna Zarphis - Die Akonin leitet eine Einsatzgruppe.

Ljany - Kommandant der Festungsgarde im DAMURIAL.

Dilja Mowak - Auf die Oxtornerin wartet ein besonders kniffliges Kommando.

1. CHUBUK THEAN

Er beobachtete die Ankunft der Frevler über die Monitore seines GESETZBUCHS im Bugsektor der ICHNEUMON, einer Sektion aus drei miteinander verbundenen röhrenförmigen Kabinen, in denen Ausschnitte der drei verschiedenen Klimazonen seiner Heimatwelt künstlich nachgebildet waren: eine heiße, trockene Wüstenlandschaft, ein heißer Schlammsee und eine Eisswelt, in der sogar ein Chubuk nur für kurze Zeit überleben konnte.

Die Bildschirme zeigten drei Rochaniden, aufrecht gehende Saurierabkömmlinge mit zwei Beinen und zwei Armen. Ihre Raumanzüge hatte man ihnen abgenommen. Sie trugen nur die gelbe Unterkleidung. Darunter spannten sich starke Muskelbündel.

Überhaupt bestanden die Rochaniden hauptsächlich aus Knochen, Sehnen und Muskeln. Ihre Hände waren auf den Rücken gefesselt. Die vorn und hinten keilförmig zulaufenden Köpfe sahen aus wie verkohlte Holzblöcke. Am spitz zulaufenden vorderen

Ende saßen zwei große rotglühende Augen.

Zwanzig Gish und zwei Vatachh eskortierten die Gefangenen vom Raumhafen zur alten Sternenfestung ASAPHOS.

Die Gish waren einen Kopf kleiner als die Rochaniden. Ansonsten ähnelten sie ihnen äußerlich; es waren ebenfalls Echsenwesen. Sie trugen ihre schwarzen Raumrüstungen und waren mit allen möglichen Waffen behangen. Die schweren Strahler hatten sie geschultert.

Die zwei Vatachh waren nur halb so groß wie die Gish: Pelzwesen mit langen Ohren, die beim Gehen auf- und abwippten. Ihre einzige Kleidung waren breite Hüft- und Schulterriemen, an denen Trommeln hingen. In den kleinen Händen hielten die Vatachh kurze Stöcke. Im Moment trommelten

sie einen Rhythmus, der die Aggressivität der Gish zügelte, so daß sich diese nicht an den Gefangenen vergriffen.

Ein dumpfer Gongschlag ertönte.

Es wurde Zeit, sich auf die Befragung der Rochaniden vorzubereiten.

Chubuk Thean, Hüter des Gesetzes,

Richter über die Frevler! flüsterte die Stimme des GESETZBUCHS in seinem Bewußtsein. *In deine Gewalt sind drei Angehörige des Volkes der Rochaniden gegeben, die Frevel begingen. Sie landeten auf der Verbotenen Welt in der Kleingalaxis Kallina. Dazu kommt ihr Ungehorsam, denn sie weigerten sich, die Tabuwelt zu verlassen, wie der Vatachh Schotiry es ihnen befahl.*

Als daraufhin ein Kommando der Gish-Vatachh landete, um sie gefangenzunehmen, widersetzten sie sich mit Waffengewalt. Bei dem Kampf wurden neunzehn Rochaniden, siebenundzwanzig Gish und ein Vatachh getötet.

Chubuk Thean, du bist aufgerufen, über Recht und Unrecht zu entscheiden und deinen Richterspruch zu fällen! Laß dich dabei nicht von Gefühlen leiten!

Chubuk bewegte die im Winkel von 45 Grad von seinem Körper abstehenden Flughaut-Relikte, als wollte er sich in die Lüfte schwingen. Dazu taugten die im Verlaufe von Jahrmillionen verkümmerten Gebilde allerdings nicht. Das mußten sie auch nicht. Dafür setzte er den kleinen Antigrav ein.

Es ist alles so sinnlos! grübelte Chubuk. *Das namenlose Böse wurde vor zwei Millionen Jahren besiegt und vertrieben. Und trotzdem gibt es Frevler. Es bedrückt mich, daß ich intelligente Lebewesen exemplarisch und gnadenlos richten soll.*

*

Chubuk Thean konzentrierte sich darauf, den inneren Konflikt zu verdrängen. Lösen konnte er ihn nicht. Er beruhigte sich nach kurzer Zeit wieder. Die zahlreichen wurmförmigen Segmente seines Kopfes, die eben noch verkrampft gewesen waren, schlängelten sich gelöst über- und untereinander.

Er beobachtete über andere Monitore den Untergang der gelbweißen Sonne Mosa. Sie stand schon tief über dem Horizont an einem wolkenlosen Himmel, der von einem so dunklen Blau war, daß er beinahe schwarz wirkte. Ihre Strahlen erzeugten auf dem brettflachen Boden der Salzsteppe zitternde, silbrig funkelnde Reflexe.

Der Planet Sharra, dritter seines Muttergestirns, war alt, ausgelaugt und zum Sterben verurteilt. Wie Mosa auch.

Das unruhige Leuchten der Sonne war die Folge von Rhythmusstörungen der früher regelmäßigen schwachen Pulsationen, die man auch »Sonnenatmung« genannt hatte. Der Wasserstoffvorrat in Mosas Kern ging unweigerlich zu Ende; das mechanische Gleichgewicht der Sonne wurde gestört.

In ein paar tausend Jahren würde der Gasdruck in ihrem Innern so stark nachgelassen haben, daß sie sich zusammenzog. Das wäre der Anfang der Entwicklung zu einem roten Riesenstern. Und das endgültige Aus für die inneren vier Planeten. Chubuk würde nichts davon erleben. Dennoch erfüllte es ihn mit Trauer, daß der Planet Sharra, der mit der Sternenfestung ASAPHOS vor rund zwei Millionen Jahren ein Bollwerk gegen das namenlose Böse gebildet hatte, in relativ naher Zukunft nicht mehr existieren sollte.

Seine Wahrnehmung konzentrierte sich auf den stählernen Sockel in der Mitte der Salzsteppe, auf dem sich acht bläulich schimmernde asymmetrische Gebilde in den Himmel reckten: die Türme von ASAPHOS. Sie bildeten die Eckpunkte eines Fünfecks: der Sternenfestung beziehungsweise dessen, was von ihr übrig war.

Denn die Gewalten, die einst hier wüteten und die Strahlen, welche die Festung bis tief in den Raum geschleudert hatte, waren nicht spurlos an dem mächtigen Bauwerk vorübergegangen. Rückschläge von Normal- und Hyperenergie hatten ganze Sektionen schmelzen und zusammensinken lassen.

Doch noch erfüllte ASAPHOS einen Zweck.

Chubuk deaktivierte die Monitore des GESETZBUCHS und bereitete sich darauf vor, sein Richteramt im DAMURIAL der Sternenfestung auszuüben, tief unter dem größten der Türme von ASAPHOS.

*

Mehrere kleine robotische Diener schwebten und kletterten um und auf Chubuk herum. Sie putzten und überprüften jeden Quadratzentimeter seines Körpers, mit Ausnahme des Kopfes, an den der Thean sie niemals heranließ.

Seine Erscheinung hatte bei der Konfrontation mit den Angeklagten makellos zu sein. Das war Vorschrift. Auch wenn die Angeklagten den Körper unter der Vermummung nicht sehen konnten.

Chubuk fand die Prozedur lästig.

Er lenkte sich davon ab, indem er sich kritisch in der spiegelnden Metallplastikwand des Vorbereitungsraums musterte.

Im wesentlichen bestand sein Körper aus dem zirka eineinhalb Meter langen, walzenförmigen Rumpf mit rund 30 Zentimeter Durchmesser: rot und schwarz gefleckt. An dessen Stirnseite saß sein Kopf: eine ebenfalls 30 Zentimeter durchmessende kugelförmige Ballung dunkelgrauer, wurmförmiger Segmente. Auf ihnen strahlten zahlreiche grellweiße Leuchtpunkte: stechendes, blendendes Licht aus winzigen Quellen.

Hinter dem Kopf wuchs ein schwarzer Wulst aus dem Rücken: gut elf Zentimeter hoch und elf Zentimeter breit.

Von der Oberseite dieses Wulstes reckte sich im Winkel von 45 Grad je eine trapezförmige steife Flughaut empor: mit blauweißer Unterseite und graugrüner Oberseite; die Rudimente ehemals funktionsfähiger Flughäute. Sie waren frei beweglich, konnten aber bestenfalls dem Körper Luft zufächeln.

Als die Diener von ihm abließen, streckte Chubuk sich und hob per Antigrav ab, um zum Tor zu schweben, hinter dem die Halle der Offenbarung lag, mitten im subplanetarischen Komplex des DAMURIAL.

Ein Signal informierte ihn darüber, daß ein Besucher ihn zu sprechen wünschte. Es war sein Nachfolger im Amt.

2.

SIODOR THEAN

Auf dem Bildschirm des Hyperfunkgeräts erschien das Abbild eines anderthalb Meter großen Wesens, dessen Körper von Tüchern verhüllt wurde. Ein verspiegelter Raumhelm, durch den ein gelbleuchtendes Auge zu sehen war, verriet, daß das Wesen roch unter den Tüchern einen Raumanzug trug.

Chubuk starrte das Abbild an und versuchte zu erkennen, welchem Volk der Vermummte angehörte. Er besaß vier Arme, dessen Hände in Fäustlingen steckten, und war ständig von Rauchschwaden umhüllt. Beim Sprechen bildeten sich Dunstwolken um den Schädel, als würde das Wesen feuchtheißen Atem ausstoßen.

Ein flimmerndes Schirmfeld verzerrte seine Konturen zudem ständig wechselnd. Unter diesen Umständen ließ sich nicht feststellen, was an dem Abbild echt und was Täuschung war.

Chubuk konnte das Wesen jedenfalls keinem ihm bekannten Volk an der Großen Leere zuteilen. Er wunderte sich zwar über die Maskerade, doch da der Besucher die Kodeimpulse eines Autorisierten ausstrahlte, mußte er selbstverständlich akzeptiert werden.

»Ich bin Siodor«, sprach der Vermummte.

Ein Vocoder verfremdet seine Sprache! stellte Chubuk fest. *Damit ist die Geheimnistuerei perfekt.*

Den Grund dafür vermochte er allerdings nicht zu erraten. Die Auswahl der Theans unterlag keiner Geheimhaltung. Aus vielen der zahllosen Völker des alten Reiches konnten Theans erwachsen. Wichtig waren die entsprechende Befähigung und die vorgeschriebene Ausbildung an einer der geheimen Schulen.

»Wo bist du?« fragte Chubuk Thean.

»In meiner ATHUER, die von der Kontrolle der Festung ASAPHOS ,in einen stationären Orbit eingewiesen wurde«, antwortete der Besucher. »Ich bitte um Landeerlaubnis, Ehrwürdiger Thean.«

Klang das nach Spott? Hatte er »Ehrwürdiger Thean« gesagt und »alter Thean« gemeint?

Es war gleichgültig.

»Landeerlaubnis erteilt«, sagte Chubuk. »Lande neben meinem Schiff, dann begib dich ins DAMURIAL der Festung. Ich warte mit dem Beginn des ersten Verhörs, damit du als Gast beiwohnen kannst.«

»Ich danke dir, Thean«, stimmte der Besucher zu.

Er sagte es mit der gebotenen Demut - oder war es sein Vocoder, der den demütigen Tonfall erzeugte?

Was machte das schon!

Zwischen den Sternen am Rande der Großen Leere regte man sich über nichts mehr auf. Jedenfalls dann nicht, wenn man fast eine ganze Lebensspanne das Amt eines Theans ausgeübt hatte.

Ein paar Stunden später schwebten Chubuk Thean und Siodor mit Hilfe von Antigravs in die Halle der Offenbarung.

Die drei Gefangenen standen dicht nebeneinander in der Saalmitte. Hinter ihnen hatten sich sechs gepanzerte Gish aufgereiht; sie hielten Schockklanzen auf sie gerichtet.

Wie es Vorschrift war, stellte sich Chubuk Thean weitschweifig vor. Danach forderte er die Rochaniden auf, ihre Verfehlungen einzusehen und nach ihrem Eingeständnis Reue zu zeigen. Als reuige Sünder mußten sie dann bereit sein, jede Buße auf sich zu nehmen, die der Thean ihnen auferlegte.

Die Rochaniden starrten ihren Richter mit nach vorn gerichteten großen Augen

haßerfüllt an - und plötzlich schnellten sie trotz ihrer auf den Rücken gefesselten Hände auf ihn zu.

Die Sprungkraft ihrer Beine war enorm. Nach einem weiten Satz landeten die Gefangenen dicht vor Chubuk und Siodor.

Damit war ihr Angriff aber bereits beendet, denn die Gish reagierten blitzartig und mit professioneller Perfektion. Sie schossen den Rochaniden direkt mit ihren Schocklanzen in die Rücken.

Die Saurierabkömmlinge fielen stocksteif um.

*

Nach vier Stunden hatten sich die drei soweit erholt, daß Chubuk das Verhör fortsetzen konnte.

Diesmal versuchte er mit seinem dafür besonders geschulten Verstand, die Angeklagten mit Spitzfindigkeiten und Wortspielen in die Enge zu treiben. Bald gab er es wieder auf, denn er mußte erkennen, daß die Rochaniden trotz ihres barbarischen Äußeren und ihrer Aggressivität hoch intelligent waren.

Wer mit ihnen im geistigen Gefecht die Klingen kreuzte, konnte kaum siegen.

Schon wollte er befehlen, sie in den Kerker zu werfen und einige Tage »schmoren« zu lassen, da gaben die Gefangenen überraschend zu, daß die von den Gish-Vatachh vorgebrachten Anschuldigungen zutrafen. Allerdings wollten sie damit keinerlei Schuld eingestehen. Sie selbst gestanden niemanden zu, ihnen das Betreten bestimmter Planeten zu verbieten.

»Wir erkennen keine Autorität an außer der unserer Bezirksmänner des Planeten Rochan und der zu ihm gehörenden Siedlungswelten Pechan und Zuchan«, stellte ihr Sprecher klar. »Deshalb war der Angriff der Gish-Vatachh auf uns illegal. Wir befanden uns im Recht, als, wir uns verteidigten. Wir verlangen zudem Schadensersatz für unsere Toten und die Auslieferung der Verbrecher, die uns angriffen.«

Chubuk Thean wußte nicht gleich, wie er darauf reagieren sollte.

Doch wieder meldete sich das GESETZBUCH in seinem Bewußtsein und hielt ihm Pflichtvergessenheit und Laschheit vor. Es erinnerte ihn daran, daß die alten Gesetze eingehalten und notfalls gewaltsam durchgesetzt werden mußten, sollte das unsichtbar in den Tabuwelten schlummernde Böse nicht geweckt und zu neuen Untaten angestachelt werden.

Einige Zeit fühlte sich Chubuk hin und her gerissen, doch dann siegte die alte Indoktrination.

»Da ihr eure Schuld eingestanden habt, aber weder bereut noch freiwillig Buße tun wollt«, verkündete er mit spröder Stimme, »dürft ihr auch keine Milde erwarten. Ich spreche deshalb folgendes Urteil: Ihr habt mit eurem Schiff, das auf Sharra instand gesetzt wird, nach Wiederherstellung der Rauntüchtigkeit Kurs auf den Raumsektor Varamus dieser Galaxis zu nehmen und den Sturz ins dortige Gorkhar Black Hole zu programmieren!«

Die Rochaniden starrten ihn unbewegt an. Da ihre Gesichter keine Mimik zeigten, ließen sich von ihnen auch keine Gefühle ablesen. Und die Augen verrieten diesmal nichts.

»Darf ich etwas sagen, Ehrwürdiger Thean?« flüsterte Siodor.

»Sprich!« antwortete Chubuk.

»Sollen die Verurteilten ohne Aufsicht und bewaffnete Eskorte mit ihrem eigenen Schiff Sharra verlassen können?«

»So ist es«, gab der Thean zurück.

Chubuk war verwundert. Er hatte während seiner Ausbildung gelernt, daß die Vollstreckung des Urteils vom Delinquenten in eigener Regie erfolgte, sofern er es angenommen hatte.

Daran hatten sich bisher alle Verurteilten gehalten.

An die Rochaniden gewandt, fragte er: »Nehmt ihr das Urteil an?«

Sie wechselten schnelle Blicke miteinander, dann antwortete der Sprecher:

»Wir nehmen das Urteil an.«

»Das war gelogen«, flüsterte Siodor. »Die Frevler werden fliehen, sobald sie nicht mehr unter unserer Kontrolle sind.«

Er hat recht, übermittelte ihm das GESETZBUCH. Die Rochaniden denken nicht daran, sich selbst in den Tod zu stürzen. Sie haben das Urteil nicht akzeptiert, sondern es nur zum Schein angenommen.

»Was soll ich tun?« wandte sich Chubuk an seinen Nachfolger. »Formal haben sie die Bedingung erfüllt, die als Voraussetzung für die Eigenvollstreckung des Urteils dient.«

»Du denkst noch in den alten Bahnen«, erwiderte Siodor. »Doch die Zeiten haben sich geändert. Härte ist angesagt.

Eine Eigenvollstreckung des Urteils darf nur noch unter strenger Bewachung stattfinden. In der Regel sollen Urteile von den Gish-Vatachh vollstreckt werden.«

Chubuk erkannte, daß die Zeiten sich geändert hatten. Wahrscheinlich mußte künftig jeder Thean so handeln, wie Siodor es angekündigt hatte.

Doch er wollte es nicht tun. Es war sowieso seine letzte Amtshandlung.

»Mir muß die formale Erfüllung der Bedingung genügen«, sagte er zu Siodor.

Er wandte sich an die sechs Gish.

»Bringt die Gefangenen in ihren Kerker und verwahrt sie dort, bis ihr Schiff wieder raumtüchtig ist«, befahl er. »Danach starten sie ohne Bewachung zur Eigenvollstreckung des Urteils!«

Nachdem die Rochaniden hinausgeführt worden waren, wandte sich Chubuk wieder an Siodor.

»Die Last der Verantwortung droht mich zu erdrücken«, sprach er zu ihm. »Wenn du dazu bereit bist, werde ich dir ohne Umschweife meine Nachfolge förmlich antragen.« Das gelbe Auge hinter dem verspiegelten Helm Siodors leuchtete kräftiger.

»Ich bin bereit«, antwortete er.

Er ist noch jung und dumm! dachte Chubuk. Skrupellos und ehrgeizig! Sonst würde er nicht so gierig nach dem schwersten Amt greifen, das es zwischen den Sternen am Rand der Großen Leere gibt! Ein Amt, das einen Thean innerlich aushöhlt, bis er nur noch eine leere Hülle ist.

Er sprach die Formel, die seit Äonen das Übergehen des Amtes eines scheidenden Thean an seinen Nachfolger . begleitete.

Siodor erwiderte mit der vorgeschriebenen Dankesformel, dann gab er mit plötzlich veränderter Stimme seine erste Erklärung ab:

»Als Siodor Thean und dein Nachfolger, Chubuk, hebe ich deine Entscheidung hinsichtlich der Vollstreckung des Urteils an den drei Rochaniden auf. Ich verfüge hiermit, daß sie nach Instandsetzung ihres Schiffes unter strenger Bewachung zum Gorkhar Black Hole gebracht werden sollen. Dort wird ihr Schiff so manipuliert, daß sein Sturz ins Black Hole unabwendbar ist. Zusätzlich bleiben zwei Schiffe der Gish-Vatachh in der Nähe. Die Mannschaft beobachtet das Rochanidenschiff bis zu seiner Vernichtung.«

DAS PYRAMIDENPRISMA

Es war rätselhaft.

Mitten auf einem stählernen Tisch, in den zahlreiche Apparate integriert waren, lag eine metallene Spindel von blaugrauer Farbe. Ein Pyramidenprisma mit dem Querschnitt eines 21seitigen Polygons: 20 Zentimeter lang, acht Zentimeter dick.

Allerdings fehlte eines der 21 Segmente: An seiner Seite gab es einen leeren Spalt.

Rings um den Tisch waren weitere unterschiedliche Geräte aufgestellt. Sie dienten der Sondierung des Pyramidenprismas. Bisher aber hatten sie weder etwas vom »Innenleben« der Spindel entschleierte noch einen Öffnungsmechanismus entdeckt.

Alles, was die Sondierung bislang ergeben hatte, war dreierlei:

Das Material des Objekts schien unzerstörbar zu sein; in seinem Innern konnte kein Hohlraum angemessen werden - und es besaß eine negative Strangeness.

Die letzte Eigenschaft hätte man vor

nicht allzu langer Zeit nur unter großen Schwierigkeiten feststellen können. Inzwischen lagen so viele Erfahrungen damit vor, daß die betreffenden Messungen fast Routine waren.

Perry Rhodan saß nicht allein an diesem Tisch. Links und rechts von ihm, an den beiden Schmalseiten, verfolgten zwei Wissenschaftler das Geschehen: Mertus Wenig,

Chefwissenschaftler der ODIN, und Urghuun Tallawanta, eine Ezialistin.

Zur Zeit beachtete der Unsterbliche sie allerdings nicht. Sein Blick ruhte sinnend auf seinem Gegenüber.

Die 1,80 Meter große, rund zweihundert Kilogramm schwere, völlig haarlose Gestalt stand dort gleich einer schwarzen Statue.

Voltago.

Es schien, als sei er geistig weggetreten. Aber diesen Eindruck erweckte er fast immer.

Er war eben trotz seines überwiegend humanoiden Äußeren kein Mensch, sondern ein Mischwesen aus Klonsubstanz und hochentwickelter Technik. Ein Kyberklon.

Allgemein galt Voltago als absolut gefühllos.

Mila Vandemar, die rechts neben ihm saß, schien das anders zu empfinden.

Mila schien den hünenhaften Homunkulus immer stärker als ihren Beschützer anzusehen. Fast wie einen väterlichen Freund, dem sie blind vertrauen durfte.

Das mußte sie allerdings auch, denn jedesmal, wenn sie von ihrer Schwester mehr als tausend Meter getrennt war - so wie es gleich sein würde -, wurde sie von alptraumhaften, epilepsieartigen Anfällen heimgesucht.

Nur Voltagos schützende Aura bewahrte sie davor. Sie machte es ihr möglich, ihre immer noch nicht genau definierbare Fähigkeit anzuwenden und in der Spindel etwas wahrzunehmen.

Jetzt!

Perry Rhodan wußte, daß der Augenblick gekommen war, als sich hinter ihm ein Schott öffnete und gleich wieder schloß und als Henna Zarphis ihren Platz neben ihm einnahm. Denn die Akonin hatte Nadja gerade zu einem Transmitter gebracht, der sie zeitverlustfrei zur NEPTUN abstrahlen sollte.

Der MERZ-Kreuzer unter dem Kommando von Dilja Mowak flog dicht aufgeschlossen zur ODIN. Die beiden anderen Kreuzer, die das Modul-Kampfschiff begleiteten, hielten einen etwas größeren Abstand.

Vor wenigen Sekunden hatte der Verband seinen Überlichtflug in Richtung Cruyon-Sektor unterbrochen. Den Vatachh gegenüber hatte man es damit begründet, daß es sich um eines von mehreren notwendigen Orientierungsmanövern handelte.

In Wirklichkeit jedoch, um Nadja das Übersetzen zur NEPTUN zu ermöglichen. Mit dem Ziel, eine überkritische Distanz zwischen den beiden Zwillingsschwestern herzustellen.

Von alledem durften die Fremden, die sich als ungebetene, aber um des Friedens willen geduldete Gäste an Bord befanden, nichts wissen.

Vor allem nichts von dem, was sich jetzt im Labor abspielte.

Milas Blick richtete sich auf die Spindel, wurde starr.

Unwillkürlich hielten die anwesenden Galaktiker den Atem an ...

*

Alles hatte auf dem Planeten Shaft angefangen.

Die ODIN und ihre drei Geleitschiffe hatten auf dem Rückflug von Trantar zur BASIS einen Abstecher zur Sampler-Welt Shaft unternommen, weil diese sowieso auf ihrem Kurs lag.

Dort wollte man feststellen, was die Expedition Jan Ceribos, die mit den Kreuzern FORNAX, DANAOS, HERAKLES und MARS am 8. November 1206 auf dem Schachtplaneten gelandet waren, an Forschungsergebnissen vorweisen konnte.

Man hatte die anderen nicht mehr angetroffen.

Aber Ceribo hatte in der Nähe des Schachts eine Funkstation und einen Roboter hinterlassen - mit den Informationen über die Ergebnisse seiner Expedition.

Vor allem über den Schacht selbst, der phantastische Merkwürdigkeiten aufwies und für Leichtsinnige zum Verhängnis werden konnte.

Wie für drei junge Wissenschaftler der Expedition, die in rund zwei Kilometern Tiefe spurlos verschwunden waren.

Wenig später war ein Verband von sechs Raumschiffen über Shaft aufgetaucht.

Sogenannte Quappenschiffe der Gish-Vatachh, die in vielen Galaxien in dieser Region entlang der Großen Leere so etwas wie eine Polizei waren.

Die Gish-Vatachh hatten unter Androhung von Waffengewalt verlangt, daß die Galaktiker die Verbotene Welt sofort verließen.

Jan Ceribo befolgte die Aufforderung. Er wollte einen Konflikt zwischen den Tabu-Wächtern und der Expedition vermeiden.

Unter dem wachsamen Geleit der sechs Quappenschiffe verließ die FORNAX-Expedition das Neun-Planeten-System der sterbenden roten Sonne und nahm Kurs auf den Standort der BASIS beim Pulsar Borgia.

Perry Rhodan war also gewarnt.

Er verzichtete dennoch nicht auf eine Untersuchung des Schachts. Die Versuchung war zu groß. Vor allem, als Voltago behauptete, gemeinsam mit Mila Vandemar das Geheimnis des Schachts wenigstens teilweise lüften zu können.

Als ein Flottenverband von elf Quappenschiffen ins System einflog und sich Shaft näherte, war der Terraner zum Abzug bereit.

Nicht jedoch der Kyberklon, der sich mit den »Spiegelgeborenen« in tiefere Regionen des Schachts gewagt hatte.

Notgedrungen praktizierte Rhodan eine Hinhaltetaktik. Er traf sich mit Vertretern der Gish-Vatachh auf neutralem Terrain und verhandelte mehrfach mit ihnen. Die Tabu-Wächter wurden jedoch immer ungeduldiger. Sie drohten immer wieder mit Gewalt. Schließlich bestimmten sie, daß die Galaktiker sich wegen der Schwere ihres Vergehens vor einem Thean verantworten mußten - und zwar vor dem Siodor Thean. Sie schilderten Siodor Thean als einen strengen, weisen und gerechten Richter. Allerdings sagten sie auch deutlich, daß die Galaktiker sich seinem Urteil zu unterwerfen hätten,

wenn sie sich ihm stellten.

Perry Rhodan akzeptierte schließlich das Verlangen, vor Siodor Thean zu treten.

Andernfalls wäre ein Kampf zwischen seiner Expedition und den Gish-Vatachh unvermeidlich gewesen.

Er erhielt von den Tabu-Wächtern die Flugkoordinaten des Cruyon-Sektor s. Da sich herausstellte, daß dieses Ziel im Prinzip auf dem Weg zur BASIS lag, war nicht einmal ein großer Umweg notwendig.

Rhodan konnte die Gish-Vatachh so

lange hinhalten, bis Voltago mit den beiden Zwillingen aus dem Schacht zurückgekehrt war - und einen unglaublichen Fund mitgebracht hatte: die Spindel.

Gemeinsam mit den Vatachh wurden die Einzelheiten des Flugplans vereinbart, denn die Überlicht-Etappen konnten nicht durch Synttron-Verbundschaltungen koordiniert werden - jedenfalls nicht zwischen den modernen Schiffen der Galaktiker und den technisch etwas rückständigen Quappenschiffen.

Dann starteten die Galaktiker, eskortiert von elf Quappenschiffen.

Das Ziel war 14,5 Millionen Lichtjahre entfernt. Normalerweise hätten die ODIN und ihre Begleitschiffe die Distanz mit drei Überlicht-Etappen geschafft.

Perry Rhodan bestand auf sechs Etappen.

Er brauchte fünf Orientierungsaustritte aus dem Hyperraum, weil Nadsja nur dann per Transmitter von der ODIN zur NEPTUN und zurück gehen konnte, wenn die Schiffe sich im Normalraum befanden.

Die Vatachh erhoben keine Einwände.

So kam es, daß die ODIN und ihre Begleitschiffe am 31. Januar 1207 das Sonnensystem mit dem Schachtplaneten verließen und zur ersten Überlichtetappe von mehreren Millionen Lichtjahre aufbrachen.

Eskortiert von den elf Quappenschiffen.

Und mit einer Art Prisenkommando aus vierzig Gish und zwei Vatachh an Bord der ODIN, die überall herumschnüffelten und der Besatzung auf die Finger sahen.

Und die wahrscheinlich Alarm schlagen würden, sollten sie das Pyramidenprisma von Shaft bei den Galaktikern finden.

*

»Es ist unglaublich fremd«, flüsterte Mila Vandemar.

Ihr Gesicht war eine Maske der Anspannung.

Niemand von denen, die dem Versuch Milas beiwohnten, rührte sich. Nur ihre Blicke verrieten, wie sehr sie hofften, daß die junge Frau mit ihrer Fähigkeit, die mangels besserem Verständnis »Spiegelsehen« genannt wurde, ins Innere der Spindel schauen konnte.

Alle verharrten in atemloser Stille.

»Irgendwelche Strukturen«, fuhr Mila mit ihrem Bericht fort. »Aber so fremdartig, daß ich sie nicht beschreiben kann. Etwas Unwirkliches, das für mich Drohung und Verlockung zugleich ist.«

An der Wand neben dem Schott erhellte sich eine kleine quadratische Leuchtfläche.

Sie signalisierte gemäß einem Programm, daß die letzte der vier Minuten, die Mila maximal von ihrer Schwester getrennt sein durfte, eben begonnen hatte.

Perry Rhodan sah, daß durch den veränderten Lichteinfall die blasser Haut von Milas Gesicht einen leicht grünlichen Schimmer erhielt. Diese Eigenheit war beiden Schwestern gemeinsam; sie hatten sie von ihrem vincranischen Vater geerbt.

Der Unsterbliche mußte wieder einmal daran denken, unter welchen außergewöhnlichen

Umständen die Zwillinge das Licht der Welt erblickt hatten: am 28. Januar 1171 NGZ, als um 11 Uhr 45 der Kunstplanet Wanderer für kurze Zeit auf Zwottertracht in der Provcon-Faust materialisierte und ES' Boten Homunk dort absetzte.

War das Zusammenfallen dieser Ereignisse die Ursache für Milas besondere Fähigkeit? Und für die unsichtbare Fessel, die sie und ihre Schwester miteinander verband?

Er sah, daß Milas Unterlippe zu zittern begann.

Höchste Zeit, die beiden Schwestern wieder zusammenzubringen! In Abwesenheit Nadjas kann Voltago mit seiner schützenden Aura Milas Zustand zwar stabilisieren, aber eben nur für maximal vier Minuten.

Perry Rhodan gab Henna ein Zeichen, daß er Nadja vom Transmitter abholen wollte. Inzwischen würde sie schon in der Transmitterstation der NEPTUN darauf warten, zur ODIN abgestrahlt zu werden.

Oder sie wurde genau in diesem Moment abgestrahlt.

Als der Terraner das Schott erreichte, sah er an Milas gelöstem Gesichtsausdruck, daß ihre Schwester soeben in der ODIN rematerialisiert war - und damit die kritische Distanz unterschritten hatte.

Er war erleichtert darüber. Dennoch blieb er nicht im Labor, sondern beeilte sich, die Transmitterstation zu erreichen.

Nicht, daß Nadja sich ohne ihn verirrt hätte. Doch mit Passagieren wie den Gish-Vatachh an Bord durfte nichts dem Zufall überlassen bleiben.

Die vierzig Gish und die zwei Vatachh waren zwar in einem Lagerraum untergebracht, der am weitesten von den wichtigen Schiffssektionen entfernt war, und sie versorgten sich dort selbst. Die Gish blieben auch dort.

Aber die beiden Vatachh mit Namen Mtary und Gmonety schnüffelten abwechselnd überall in dem Modul-Kampfschiff herum, steckten ihre »Ledernasen« in alles und verfolgten argwöhnisch jede Bewegung und jeden Handgriff der Galaktiker.

Sie hätten durch einen dummen Zufall herausfinden können, daß Mila und Nadja keine normalen Besatzungsmitglieder waren, sondern etwas Besonderes. Dem konnte man nur vorbeugen, indem man mit allen Mitteln verhinderte, daß die Schwestern den Vatachh auffielen.

*

Der Terraner hatte die Transmitterstation fast, erreicht, da lief ihm einer der beiden Vatachh über den Weg. Das Pelzwesen kam aus einem Raum, in dem sich eine der kleinen dezentralen Wartungszentralen der ODIN befand.

Perry Rhodan sprang vom Transportband, als der Vatachh wild gestikuliert.

»Mtary?« rief er, denn die Trommler sahen für ihn völlig gleich aus.

Rhodans Translator übersetzte. Alle Translatoren an Bord beherrschten inzwischen die Sprache der Pelzwesen einwandfrei.

»Gmonety«, korrigierte ihn der Vatachh mit heller Stimme. »Ich protestiere gegen das unglaubliche Benehmen einiger Galaktiker uns gegenüber.«

»Bestimmt handelt es sich um ein Mißverständnis«, wiegelte Rhodan ab. »Kannst du konkret werden?«

»Und wie!« schrillte Gmonety. Er deutete mit einem stockbewehrten Ärmchen zum Eingang der Wartungszentrale. »Der Galaktiker dort hat mir damit gedroht, meine Ohren abzuschrauben.«

»Warum sollte er das tun wollen?« erkundigte sich Rhodan.

Er war nervös und hoffte inständig,

daß Nadja in der Transmitter Station wie verabredet wartete, bis sie abgeholt wurde.

»Weil er mir ständig über die Füße gestolpert ist«, tönte eine Männerstimme. Aus dem offenen Schott der Wartungszentrale schob sich der Kopf eines etwa fünfzigjährigen Mannes. Seine Miene war grimmig verzogen, doch seine Augen lächelten belustigt.

»Yves Rondez«, stellte er sich vor. »Ich bin dabei, ein Segment des Wartungs-Syntrons auszuwechseln.« Er deutete mit dem Daumen über seine Schulter. »Aber 'dieser übergroße Osterhase hängt seine Ohren ständig dorthin, wo ich gerade zugreifen wollte.«

»Ich muß darauf achten, daß an Bord dieses Schiffes nichts geschieht, was unsere Aufgabe behindern könnte«, tat der Vatachh wichtiguerisch. »Was heißt eigentlich >übergroßer Osterhase<?«

»Es handelt sich um eine Umschreibung deines Erscheinungsbilds«, antwortete Rhodan trocken. »Und das Ohren-Abschrauben darfst du nicht wörtlich nehmen. Es bedeutet bei uns Galaktikern soviel wie jemandem ...«

» ... den Marsch blasen«, ergänzte Yves grinsend.

»Das versteht doch ein Fremder nicht«, wies Rhodan ihn mit verstecktem Schmunzeln zurecht. An Gmonety gewandt, sagte er: »So ist eben unsere Sprache. Wir sagen etwas und meinen etwas anderes. Galaktiker verstehen das, denn sie kennen diese umgangssprachlichen Redewendungen. Den Marsch blasen bedeutet bei uns soviel wie den Ohren Gutes tun.«

Der Trommler dachte eine Weile mit gerunzeltem Stirnfell nach, dann murrte er unzufrieden:

»Ich glaube, ihr Galaktiker haltet uns Vatachh für Wesen mit niedrigerem Intelligenzquotienten als ihr. Wir werden euch noch aufmerksamer beobachten müssen. Nehmt euch in acht! Beim geringsten Verdacht heizen, wir den Gish so ein, daß sie zu mörderischen Kampfmaschinen werden.«

Er schlug einen kurzen Trommelwirbel, um klarzumachen, was er meinte. Da er keinen Raumanzug trug, konnte er sich natürlich auch nicht der Synthesizer bedienen, die in die Raumanzüge der Vatachh integriert waren und die gleichen Trommelklänge erzeugten wie die echten Instrumente.

Rhodan hatte nicht vor, diese Drohung hinzunehmen.

»Ihr habt nichts zu befürchten, solange ihr Frieden an Bord haltet«, erklärte der Terraner mit unüberhörbarem Sarkasmus.

Der Vatachh hatte entweder keinen Sinn für diesen Tonfall, oder er ignorierte ihn, um sein Gesicht zu wahren.

»Ihr könnt weitermachen«, sagte er zu den beiden Galaktikern.

Mit einem Satz sprang er auf das Transportband und glitt davon.

»Irgendwo ist bei diesen Kerlen eine Schraube locker«, vermutete Yves Rondez grinsend.

Perry Rhodan hob die Schultern.

»Wir haben es mit Angehörigen eines völlig fremdartigen Kulturkreises zu tun«, sagte er. »Deshalb müssen wir uns vor Vergleichen und vorschnellen Urteilen hüten.«

Er wollte weitergehen, zögerte dann jedoch und fügte hinzu:

»Was nicht heißen soll, daß wir uns alles gefallen lassen.«

Er winkte kurz und eilte weiter.

Kurz darauf begrüßte er Nadja in der Transmitterstation, wo sie auf ihn gewartet hatte.

»Wie geht es Mila?« fragte sie besorgt.

»Gut«, antwortete der Terraner. »Die Trennung hat ihr nicht geschadet. Allerdings hat

sie nicht mehr sehen können, als daß das Innere der Spindel absolut fremdartig ist.«

»Das ist nicht so wichtig«, wehrte die Zwottertracht-Geborene ab. »Falls auch nur ein Hauch von Gefahr für meine Schwester besteht, dürft ihr aber die Versuche nicht fortsetzen.«

»Wir sind uns dieser Verantwortung bewußt«, versicherte ihr Rhodan. »Mila wird nichts geschehen. Während des nächsten Orientierungsmanövers wiederholen wir die Versuche. Wir tun es ja nicht zu unserem Vergnügen, Nadja. Mit Hilfe der Spindel können wir vielleicht einen kleinen Zipfel des Vorhangs anheben, der uns den Blick auf die kosmischen Zusammenhänge zwischen den Ereignissen vor zwei Millionen Jahren hier, am Rand der Großen Leere, und den Erscheinungen in der Toten Zone 2, in unserer jüngsten Vergangenheit, verwehrt.«

»Ich weiß«, sagte sie leise.

Während sie miteinander sprachen, waren sie mit dem Laufband durch den breiten Korridor des Chefdecks zur Kommandozentrale gefahren. Als sie eintraten, sahen sie, daß die ODIN sich mittlerweile wieder im Hyperraum befand.

Holos stellten die drei galaktischen Geleitschiffe und die elf Quappenschiffe der Gish Vatachh dar. Das war allerdings nicht die Realität, sondern hielt die Position der anderen Schiffe fest, wie sie vor dem Beginn dieser Überlicht-Etappe gewesen waren. Norman Glass wandte sich halb um, nickte grüßend und deutete mit einer zweiten Kopfbewegung zum Platz von Samna Pilkok. Neben der Funk- und Ortungschefin saß ein Vatachh.

Die korpulente Springerin blickte ihn abschätzend von der Seite an. Ihr sonst rosiges Gesicht war dunkelrot angelaufen. Offenbar stand Samna vor einem Zornesausbruch. Perry Rhodan sah Nadja an und nickte dann in Richtung eines immer vorhandenen freien Sessels. Danach ging er zum Funk- und Ortungspult.

»Was hat unser Gast auf dem Herzen?« wandte er sich an Samna Pilkok.

Der Vatachh fuhr herum und wollte schon etwas sagen.

Samna ließ ihn nicht einmal zu Wort kommen.

»Er will wissen, warum während des Orientierungsmanövers Transmitterverkehr zwischen der ODIN und der NEPTUN stattgefunden hat!« schnaubte sie wütend. »Das kleine Monster hat dauernd neben mir gestanden und alle Ortungen mitverfolgt.«

»Ich bestehe darauf, informiert zu werden!« zeterte er. »Illegale Handlungen werden von uns Vatachh nicht geduldet!«

»Illegal...?« fragte der Terraner gedehnt. »Was an Bord unserer Schiffe geschieht, ist legal. Merk dir das, Mtary! Du bist doch Mtary?«

»Ja«, bestätigte das Pelzwesen. »Aber ihr habt jeden Transmitterverkehr vorher anzumelden. Wir Vatachh können keine Heimlichkeiten dulden.«

»Und wir dulden keine Einmischung in unsere internen Angelegenheiten!« beharrte Rhodan. »Ihr seid zwar unsere Gäste, aber nicht mehr. Falls ihr euch noch einmal einzumischen versucht, lasse ich euch in eurer Unterkunft unter Arrest stellen.«

»Du vergißt, daß wir Gish-Vatachh die Beauftragten der Theans sind, die über alle Tabu-Verstöße in dieser Region entlang der Großen Leere richten«, sagte Mtary.

Doch seinen Worten fehlte die Kraft; sie sollten lediglich sein Rückzugsgefecht vernebeln.

Deshalb sah Rhodan dem Vatachh nur schweigend nach, als der die Zentrale verließ. Er bedauerte die frostige Stimmung, die sich zwischen den Galaktikern auf der ODIN und ihren »Gästen« eingestellt hatte. Sie ließ keine Gespräche zu, in denen eventuell

mehr über die Hintergründe und Zusammenhänge oder die Geschichte der uralten Allianz an der Großen Leere zu erfahren gewesen wäre. Doch schon die ersten Gespräche waren nicht gerade ergiebig gewesen.

*

Wieder einmal stürzten die Schiffe in den Normalraum zurück.

Das viertemal auf dem Wege zum Cruyon-Sektor.

Bekanntlich wirkte Milas erschreckende Gabe erst, wenn sie mehr als 900 Meter von ihrer Schwester Nadja entfernt war. Und bei einem 500 Meter durchmessenden Raumschiff wie der ODIN war ein Experiment mit den beiden nur möglich, wenn Nadja in den Leerraum oder die NEPTUN verfrachtet wurde. Das wiederum war natürlich nur im Leerraum möglich. Und Voltago war nötig, um sie zu stabilisieren.

Zum viertenmal konzentrierte sich Mila auf die Spindel.

Sie hatte fremdartige und vielschichtige, wie kristallene Strukturen entdeckt. Doch es war noch nichts dabei gewesen, das mit bekannten Phänomenen verglichen werden konnte.

Perry Rhodan, der auch diesmal dabei war, bewunderte deswegen die Hartnäckigkeit, mit der die »Spiegelgeborene« alle Rückschläge verdaute und sich immer wieder auf die Spindel konzentrierte.

Gleichzeitig beobachtete er Mila voller Sorge, denn er sah ihr an, welche geistige Kraft es sie kostete, mit den Blicken in die Spindel einzudringen und zu versuchen, sie zu »durchschauen«.

Voltago, der schräg hinter Mila stand, schien ebenfalls besorgt zu sein. Zwar blieb sein schwarzes Gesicht ausdruckslos, doch hatte er seine Hände sanft auf ihre Schulter gelegt.

Eine beschützende Geste. Rhodan. erschauerte.

Mila stöhnte leise.

»Sie sind wunderschön und schrecklich zugleich«, murmelte sie mit flacher Stimme.

»Vielleicht sind diese vielfältig miteinander verschachtelten Strukturen ein Abbild fremder Wesen.«

Perry Rhodan konzentrierte sich ganz auf ihre Worte. So, als hoffe er, eine Art Offenbarung zu hören.

Eine Illusion?

»Ist es das Größte oder das Kleinste?« flüsterte Mila. Ihre Stirn bedeckte sie mit Schweiß. »Das Universum - von einem Punkt weit außerhalb gesehen? Oder eines der kleinsten, uns noch nicht bekannten Grundbausteinen der Materie - von einem Punkt zwischen den Elementarteilchen gesehen?«

Plötzlich -stöhnte sie auf; dann sagte sie gehetzt:

»Wo bin ich? Ich habe mich verirrt.«

»Wir müssen abbrechen!« befahl Rhodan.

Kurze Zeit danach registrierte Perry Rhodan, daß die Leuchtfläche neben dem Schott aktiviert worden war. Nadja mußte jetzt wieder auf der ODIN angekommen sein.

Milas Blick kehrte in die Wirklichkeit zurück. Ihr Gesicht bedeckte sich ganz plötzlich mit Schweiß.

Ausgerechnet in diesem Moment öffnete sich das Schott - und der Vatachh Mtary platzte herein. Er konnte inzwischen mühelos identifiziert werden.

Jemand hatte ihm das Fell mit mehreren kleinen, gelbleuchtenden Flecken »verziert«, die der Vatachh trotz aller Bemühungen nicht zu entfernen vermochte.

Die Anwesenden erstarrten geradezu.

Rhodan spürte, wie Henna Zarphis, die direkt neben ihm saß, ihre Muskeln anspannte. Er selbst war in diesem Moment des Entsetzens versucht, das Problem mit purer Gewalt zu lösen.

Denn es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß der Vatachh, einer der Wächter aller Sampler-Planeten, die Spindel als das erkannte, was sie für die Eingeweihten am Rande der Großen Leere war: ein Objekt der Verehrung oder gar eine Art Heiliger Gral. Ein Heiligtum, das Fremde von einer Tabuwelt gestohlen und jetzt in ihrem Schiff entweiht hatten.

Der Vatachh konnte wohl gar nicht anders, als diesen Frevel mit aller Härte der geltenden Gesetze zu bestrafen - beziehungsweise beim Thean anzuzeigen, der dann einen entsprechend harten Richterspruch fällen würde.

Aber Mtary deswegen mit Waffen anzugreifen, wäre Mord gewesen -und für einen Mord war in Perry Rhodans Ethik kein Platz.

Wie Voltago darüber dachte, ließ sich nicht erkennen. Wahrscheinlich hätte er keine Sekunde gezögert, Mtary zu beseitigen, wenn er ihn als hinderlich für die eigenen Ziele ansah.

Moral und Ethik der Galaktiker waren für den Kyberklon nicht existent.

Perry Rhodan erhob sich langsam, entschlossen, sich allen Anschuldigungen des Vatachh zu stellen.

Doch Mtary sagte vorerst nichts. Er musterte lediglich die Anwesenden mit dem Mißtrauen, das alle Vatachh Fremden entgegenbrachten. Dabei fiel sein Blick natürlich auch auf den Tisch.

Und glitt achtlos über die Spindel hinweg, als existierte sie für ihn gar nicht.

»Eine Versammlung«, stellte er nüchtern fest. Es klang fast enttäuscht. »Worum geht es dabei? Kann mir das jemand sagen?«

Perry Rhodan hatte die Vorstellung eines abgehenden Felssturzes. Steine, die den Anwesenden vom Herzen fielen.

Mtary wußte offensichtlich nichts mit der Spindel anzufangen!

»Wir sind Mitglieder des Philosophischen Zirkels der ODIN«, erläuterte er.

»Philosophischer Zirkel?« wiederholte Mtary und wippte mit den Ohren. »Was ist das?«

»Wir diskutieren über philosophische Fragen«, versuchte Rhodan etwas mit wenigen Worten darzustellen, das Tausende von Büchern nicht schlüssig definiert hatten.

»Philosophie heißt unter anderem, den Sinn zu erforschen, der den Kosmischen Phänomenen beigeordnet ist.«

»Ich habe von Individuen gehört, die solche Art von Zeitvergeudung betreiben«, stellte der Vatachh fest. »Überflüssiges Grübeln von Träumen. Und ich hatte euch für materialistische Aktionisten gehalten.«

Er drehte sich um und verschwand durch das Schott, durch das er gekommen war.

»Oh!« machte Mertus Wenig, der Rhodan gegenüber saß. Das spitze Gesicht des Chefwissenschaftlers der ODIN sah nicht sehr geistreich aus.

In Milas erbleichtes Gesicht kehrte allmählich wieder Farbe zurück.

»Wie konnte er hier hereinkommen?« fragte sie vorwurfsvoll und sah Rhodan an. »Ich dachte, das Schott sei verschlossen.«

»Es war meine Schuld«, gab Rhodan zu. »Ich hielt die Aktivierung der Codesicherung des Schotts für ausreichend. Mtary muß technisch besser ausgerüstet sein, als wir bisher annahmen. Ohne syntronischen Codeimpulsgeber hätte er das Schott nicht öffnen können.«

»Er trug einen Codeimpulsgeber galaktischer Fabrikation«, sagte Voltago.

»Dann muß er ihn an Bord der ODIN gestohlen haben«, stellte Henna Zarphis erleichtert fest. »Damit bist du entlastet, Perry.«

Der Terraner holte tief Luft.

»Etwas anderes ist mir viel wichtiger als meine Entlastung«, gab er zurück. »Nämlich die Tatsache, daß die Gish-Vatachh keinerlei Ahnung davon haben, welche Geheimnisse die Sampler-Planeten tatsächlich bergen. Mtarys Ignorierung der Spindel beweist es eindeutig.«

4.

DIE FALLE

Dilja Mowak ahnte sofort nach dem Rücksturz in den Normalraum, daß die Gish-Vatachh ein falsches Spiel getrieben hatten.

Denn die vier Raumschiffe der Galaktiker und ihre Eskorte aus elf Quappenschiffen waren nach ihrem Flug über 14,5 Millionen Lichtjahre innerhalb des Planetensystems einer roten Riesen Sonne zurückgekehrt.

Genau zwischen den Bahnen des fünften und sechsten Planeten.

Dadurch war den Galaktikern die Möglichkeit genommen worden, das Zielsystem erst einmal von außen durchzuorten und nach eventuellen Gefahrenquellen zu suchen.

Das gehörte sonst zu den Grundregeln aller Raumfahrer. Auch zu denen der Gish-Vatachh, wie sie beim Einflug ins Sonnensystem von Shaft bewiesen hatten.

»Alarmstufe eins!« befahl die Oxtornerin. »Achmed, Hypertaster auf volle Leistung.

Das Planetensystem absuchen! Funkverbindung mit der ODIN herstellen!«

Achmed Shaddar, der Funk- und Ortungschef der NEPTUN, bestätigte.

Dilja wußte, daß er schnell und präzise arbeitete, denn sie kannte ihn schon länger. Er gehörte zu dem hundertköpfigen Team aus Arlo Rutans Kampftruppe, mit dem sie vor rund zwei Monaten an Bord des MERZ-Kreuzers NEPTUN gegangen war.

Sie hatten den damaligen Kommandanten Trochur Kimmen, einen Epsaler, und hundert Mann seiner Stammbesatzung abgelöst, die zu einer weiteren Ausbildung auf ein anderes Schiff der Coma-Flotte versetzt worden waren.

Die Hanse-Spezialistin war von Tymon t'Hoom zur Kommandantin der NEPTUN ernannt worden. Selbstverständlich verfügte sie über die entsprechende fachliche Qualifikation.

Alle Hanse-Spezialistinnen und -Spezialisten waren als Kreuzer- oder Korvettenkommandanten ausgebildet und besaßen die betreffenden Patente. Sie mußten schließlich für zahlreiche denkbaren Situationen gerüstet sein.

Seit Übernahme der NEPTUN hatten Kommandantin und Besatzung Zeit und Gelegenheit gehabt, sich gut aufeinander einzuspielen.

Dilja Mowak konzentrierte sich auf die Beobachtung der großen Holos, die eine Rundumsicht auf die nähere und weitere Umgebung des Schiffes gestatteten.

Ein Signal auf ihrer Schaltkonsole verriet, daß die gewünschte Funkverbindung hergestellt war.

Die Oxtornerin aktivierte ihren Anschluß.

Das in Sekundenschnelle projizierte Holo zeigte Perry Rhodan in seinem Kontursessel an Bord der ODIN. Es wirkte, als säße er der Oxtornerin in drei Metern Entfernung gegenüber.

»Ich spreche zu allen Kommandanten der Geleitschiffe«, meldete sich der Unsterbliche.

»Alarmzustand Stufe eins herstellen! Wir müssen davon ausgehen, daß die Gish-Vatachh uns hereingelegt haben. Bremsmanöver einleiten! Vorläufiger Stopp drei Millionen Kilometer vor dem sechsten Planeten!«

»Ortung aus dem Sektor um den sechsten Planeten!« rief Achmed hektisch von seinem Platz aus. »Mindestens dreihundert Objekte. Die Energiemuster verraten eindeutig, daß es sich um Quappenschiffe handelt.«

»Danke, NEPTUN«, sagte Rhodan. »Unsere Ortung hat soeben das gleiche Ergebnis erzielt. Wir orten außerdem energetische Aktivitäten auf dem sechsten Planeten. Das sieht nach einer Falle aus. Ich befehle höchste Alarmbereitschaft für alle Schiffe! Verzögerung mit Maximalwerten! Stopp so früh wie möglich!«

Das Holo des Unsterblichen erlosch.

Dafür meldete sich Buchon Sinmartin, Chef der Feuerleitzentrale.

»Ich habe mit meinen Transformkanonen sechs von diesen Quappenschiffen erfaßt und auf permanente Zielverfolgung geschaltet«, berichtete er. »Du brauchst nur den Feuerbefehl zu erteilen, und es gibt sechs Quappenschiffe weniger.«

»Dir juckt wohl das Fell, Buchon?« erkundigte sich Dilja ironisch.

Der Ertruser grinste über sein maskenhaft schneeweißes Gesicht. Er hatte es sich entfärbt - damit eventuelle Feinde vor Schreck erstarrten, wenn sie ihn sahen, wie er stets behauptete.

»Mir juckt es unter den Fingernägeln, Dilja«, erwiderte er. »Wir sollten diesen Brüdern endlich zeigen, daß mit uns nicht zu spaßen ist.«

»Wir werden es ihnen zeigen, falls sie es wagen, uns anzugreifen«, versicherte die Oxtornerin ernst. »Aber wirklich nur dann, denn es ist kein Spaß, intelligentes Leben zu vernichten. «

»Na klar«, meinte Sinmartin beschwichtigend. »Ich wollte dir ja nur zeigen, daß du dich auf mich verlassen kannst.«

»Das weiß ich auch so«, sagte Dilja lächelnd. »Und jetzt warten wir ab, was Perry Rhodan befiehlt. Er ist der Chef.«

*

Der »Chef« stand unterdessen den Vatachh Mtary und Gmonety gegenüber, die er per Syntron und Roboter-Trupps in der ODIN hatte aufspüren und in die Zentrale bringen lassen.

»Ich protestiere!« kreischte Mtary. »Die Roboter haben Gmonety und mich gewaltsam hierhergeschleppt!«

»Auf meinen ausdrücklichen Befehl«, entgegnete Perry Rhodan eisig. »Ich habe außerdem eure Gish unter Arrest gestellt. Ihr seid nicht mehr unsere Gäste, sondern unsere Gefangenen.

Das habt ihr eurem eigenen Verhalten zuzuschreiben. Als ihr uns die Zielkoordinaten gabt, war von einem Cruyon-Sektor die Rede. Herausgekommen aber sind wir mitten in einem Sonnensystem. Noch dazu auf Gefechtdistanz mit dreihundert eurer Raumschiffe. Eure angebliche Einladung zu einem Gespräch mit Siodor Thean war also nur eine vorbereitete Falle.«

»Aber ihr irrt euch gewaltig!« zeterte Gmonety. »Der Flottenverband dient ausschließlich dem Schutz des Siodor Thean, der vorübergehend auf Saillon Gericht hält.«

Er wollte weiterreden. Da fiel ihm Henna Zarphis scharf ins Wort. Sie stand schräg hinter Rhodan und hatte soeben über Funk mit dem Leiter der Soldaten, die die Unterkunft der Gish abgeriegelt hatten, gesprochen.

»Du solltest erst einmal eure Gish beruhigen!« forderte sie. »Sie widersetzen sich der Arretierung. Wenn sie einen Ausbruch versuchen, müssen wir sie paralysieren.«

»Dann laßt uns zu ihnen!« rief Mtary.

»Das ist nicht nötig«, entgegnete die Akonin. »Wir geben euch sofort eine Interkomverbindung in eure Unterkunft.«

Samna Pilkok schaltete bereits.

Sekunden später war die verkleinerte Wiedergabe der Unterkunft zu sehen. Die vierzig schwerbewaffneten Gish standen auf engem Raum zusammen und diskutierten aufgeregt. Im nächsten Moment verteilten sie sich so, daß sie sich bei einem Ausbruch gegenseitig Deckung geben konnten.

Ihre Strahler hielten die Gish schußbereit in den Armbeugen. Nur die Individualschutzschirme waren noch nicht aktiviert.

Die Echsenähnlichen merkten offenbar, daß eine Funkverbindung aktiviert war.

Einige blickten zum Interkom-Bildschirm ihrer Unterkunft.

»Kommt hierher!« rief Henna den beiden Vatachh zu.

Die beiden Pelzwesen erfaßten den Ernst der Lage ziemlich schnell. Sie konnten sich natürlich denken, daß die Leute von der ODIN tödlich wirkende Waffen einsetzen würden, sobald die Gish ihre IV-Schirme aktivierten und auszubrechen versuchten. Sie eilten zum Interkom. Dort rissen die Vatachh ihre Trommelstöcke aus den Futteralen und begannen ihre kleinen Trommeln in einem bestimmten Rhythmus zu bearbeiten.

Die Gish erstarrten, dann blickten sie alle auf ihren Interkom-Bildschirm. Nach ein paar Sekunden entspannten sie sich. Sie ließen ihre Waffen sinken, sicherten sie und nahmen nach und nach auf den im Raum verteilten Sitzgelegenheiten Platz.

Mtary und Gmonety trommelten noch eine Weile weiter, dann steckten sie die Stöcke wieder weg und wandten sich an Rhodan.

»Und jetzt verlangen wir die Aufhebung des Arrests«, sagte Mtary. »Deine Anschuldigungen sind unsinnig, Galaktiker.«

»So?« machte Rhodan gedehnt. »Dann beweist es mir! Veranlaßt, daß die dreihundert Schiffe sich aus diesem System zurückziehen!«

»Wir haben keine Befehlsgewalt über diese Schiffe«, erwiderte Gmonety. »Außerdem verstehe ich deine Aufregung nicht. Du hast dich doch schließlich bereit erklärt, dich Siodor Thean zu stellen und seinem Richterspruch zu unterwerfen, wie immer dieser auch ausfallen mag.«

»Das ist eure Version«, widersprach der Terraner. »Ich war bereit, mich für eine offene Diskussion zur Verfügung

zu stellen. Keinesfalls werde ich mich einem Tribunal ausliefern.«

»Aber ihr Galaktiker habt nichts zu befürchten!« versicherte Mtary. »Jedenfalls dann nicht, wenn ihr reinen Gewissens seid.«

»Und wir sind nicht reinen Gewissens, denn wir waren auf diesem Tabuplaneten und haben ihn trotz eurer Aufforderung nicht sofort wieder verlassen«, warf Henna Zarphis voller Sarkasmus ein. »So hörte sich jedenfalls Bwosys Urteil an.«

Die Akonin stand den Vatachh wie eine Rachegöttin gegenüber.

»Sie hat recht«, wandte sich Perry Rhodan wieder an die Vatachh. »Deine letzten Worte waren eine ausgesprochene, aber dennoch deutliche und zudem zynische Drohung, Mtary. Deshalb verweise ich euch und die Gish meines Schiffes. Ihr könnt euch von einem Beiboot eures Verbands abholen lassen. Ich verlange zudem, umgehend mit Siodor Thean zusammengebracht zu werden!«

»Das ist ein unfreundlicher Akt«, stellte Mtary fest. »Wir wollen uns jedoch nicht widersetzen und euer Schiff verlassen. Wir übermitteln außerdem dem Thean deine Bitte. Die ist allerdings überflüssig, denn ihr werdet euch in jedem Fall vor ihm verantworten

müssen.«

Der Unsterbliche enthielt sich eines Kommentars. Er wies einige Raumsoldaten an, die beiden Vatachh zu den Gish zu begleiten.

Den vor der Unterkunft wartenden Soldaten befahl er zudem, die Gish-Vatachh beim Abzug zu eskortieren.

*

Als Mtary und Gmonety die Zentrale verlassen hatten, meldete sich Fyllill Duuel zu Wort.

»Das bedeutet Kampf«, ahnte der Blue. »Vielleicht sollten wir den Gish-Vatachh zuvorkommen und die dreihundert Quappenschiffe über Saillon mit einem massierten Feuerschlag dezimieren.«

Er blickte den Unsterblichen fragend an. Bei einem Blue war ein solcher Blick normalerweise schwer zu beurteilen. Wer aber so oft mit Angehörigen dieses großen Galaktischen Volkes zu tun hatte wie Rhodan, der konnte auch die nur andeutungsweise vorhandene Mimik eines Blues deuten.

»Angriff ist oft die beste Verteidigung, ich weiß«, erwiderte Perry Rhodan gelassen.

»Doch wenn wir angreifen, eskaliert der schwelende Konflikt zu einem lodernden Feuer, das vielleicht nie mehr gelöscht werden kann. Deshalb müssen wir abwarten und hoffen, daß es doch zu einer gütlichen und friedlichen Einigung kommt.«

Der Feuerleitchef wandte sich etwas enttäuscht ab.

»Ich fürchte, bei den Vatachh können wir nicht auf Kompromißbereitschaft hoffen, Perry«, sagte Henna leise, »Sie denken zu eingleisig.«

»Der Thean wird einen größeren Spielraum haben - und hoffentlich einen erheblich weiteren Horizont«, erwiderte der Terraner. »Aber darauf verlassen werden wir uns nicht.«

Er ließ eine Funkverbindung zu den Geleitschiffen schalten. Samna Pilkok aktivierte eine hochwertige Kodierung.

Dann befahl Rhodan den Kommandanten der Kreuzer JUPITER und SATURN, die Flankensicherung der ODIN zu übernehmen. Die NEPTUN sollte als Rückendeckung fungieren.

Bei einer Bedrängung durch die Quappenschiffe sollte allerdings nicht sofort geschossen werden. Vielmehr

sollte sich Dilja Mowak in einem solchen Fall mit ihrem Schiff absetzen, damit es seine Bewegungsfreiheit wahrte.

Falls die Gish-Vatachh jedoch das Feuer eröffneten, durfte es mit der geballten Feuerkraft der Galaktiker erwidert werden.

Wenn die anderen aber nicht schossen, sollte sogar eine Einkesselung geduldet werden. Der Weg zu einer Aussprache zwischen Perry Rhodan und Siodor Thean durfte nicht verbaut werden.

Es war allerdings nicht auszuschließen, daß es auf dem sechsten Planeten zu einer bewaffneten Auseinandersetzung kam.

»In dem Falle muß die NEPTUN versuchen, den Einschließungsring von außen zu durchbrechen, um den anderen Schiffen eine Bresche zu schlagen, durch die sie sich freikämpfen können«, begründete Rhodan. »Ich werde mit meinen Begleitern einen Gewaltstart vom sechsten Planeten versuchen. Alle Beteiligten treffen sich dann bei noch festzulegenden Koordinaten. Danach werden wir uns ohne weitere Verzögerung zur BASIS zurückziehen. Sie könnte ja das nächste Ziel gegnerischer Flottenverbände sein.«

»Eine äußerst riskante Strategie«, wandte Duuel ein. »Alle Vorteile der derzeitigen Lage aufgeben, ohne daß der Gegner Zugeständnisse macht. Das ist nicht gut.«
»Ich stimme dir zu«, meinte Mertus Wenig, nachdem er einen kurzen Dialog mit dem Syntronverbund des Schiffes geführt hatte. »Aber es ist auch die einzige Möglichkeit, trotz allem mit dem Thean ins Gespräch zu kommen. Und nur Verhandlungen mit diesem Richter können den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen unserer Coma-Expedition und den Völkern dieses Bereichs am Rand der Großen Leere abwenden. Wir sind immerhin Eindringlinge in fremdes Territorium.«

»Wir sind friedliche Besucher«, verbesserte Duuel.

Perry Rhodan nickte vorsichtig.

»Das ist alles richtig. Wir müssen aber bedenken, daß ein kriegerischer Konflikt das Scheitern der Coma-Expedition bedeuten könnte.«

»Eines Unternehmens, das die Finanzkraft vieler galaktischer Völker beanspruchte und mit dem sich große Hoffnungen verbinden«, ergänzte Henna Zarphis.

*

»Das gefällt mir nicht«, sagte Nurija Kapon, die 2. Kommandantin der NEPTUN. »Ich an Rhodans Stelle hätte die Gish-Vatachh als Geiseln auf der ODIN behalten.«

»Es wäre völlig zwecklos gewesen«, erwiderte Dilja Mowak. »Mir liegt eine Analyse des Syntronverbunds der ODIN vor. Darin steht unter anderem, daß die Mentalität der Gish-Vatachh allen Anschein nach keine Rücksichtnahme auf Artgenossen zuläßt. Es gibt für diese Wesen offensichtlich keine Solidarität.«

Sie beobachtete auf den Holos der Ortung, wie die beiden Vatachh und die vierzig Gish von der ODIN auf ein Beiboot umstiegen. Als es ablegte, begannen die JUPITER, die SATURN und die NEPTUN mit der von Perry Rhodan befohlenen Umgruppierung. Die Hanse-Spezialistin hatte den tieferen Sinn dieser Aktion begriffen, obwohl Rhodan keine entsprechende Erklärung abgegeben hatte. Für sie lag es aber auf der Hand, daß alles dar-

auf hinauslief, ein Scheitern der Coma-Expedition zu verhindern.

Das aber hing davon ab, ob ein kriegerischer Konflikt zwischen den Galaktikern und den Machthabern in diesem Bereich entlang der Großen Leere vermieden werden konnte oder nicht.

»Funkverkehr zwischen dem Beiboot und einem Schiff des Flottenverbands bei Saillon«, meldete Achmed Shaddar. »Natürlich kodiert.«

Dilja Mowak sagte nichts dazu.

Es war nicht anders zu erwarten gewesen. Mtary und Gmonety berichteten über ihre Ausweisung und Rhodans Forderungen.

»Eigentlich müßte es gleich zum Funkverkehr zwischen diesem Schiff und Saillon kommen«, sagte sie mehr zu sich selbst als zu den anderen in der Zentrale Anwesenden.

»Das habe ich eigentlich auch gedacht«, sagte Shaddar mit düsterer Miene. »Statt dessen gibt es plötzlich Funkverkehr zwischen dem Führungsschiff und allen anderen Schiffen des Verbands.«

»Befehlsausgabe«, stellte Zary nüchtern fest, einer der beiden Syntroniker der NEPTUN. Sein voller Name lautete Cheborparczete Zarykint; er war ein Cheborparner - und seine Partnerin namens Cheorparczita Suminaeth, kurz Sumi, war Cheborparnerin.

»Unser Syntron rechnet damit, daß es sich um einen Angriffsbefehl handelt.«

»Ich auch«, pflichtete Dilja Mowak ihm bei. »Nurija, Absetzmanöver vorbereiten!«
Nurija schaltete schweigend und schnell.

Die Hanse-Spezialistin beobachtete weiterhin das Beiboot mit Mtary, Gmonety und

ihren vierzig Gish.

Als es in eines der elf Quappenschiffe eingeschleust wurde, blickte sie zu ihrem Funk- und Ortungschef.

Achmed Shaddar saß in angespannter Haltung vor seinen Anzeigen.

Sekunden später stieß er hervor: »Sie fahren ihre Triebwerke hoch!«

»Virtueller G-Punkt wird projiziert«, meldete Nuriya Kapon.

»Sie kommen!« sagte Shaddar. Es wirkte fast erleichtert.

»Schutzschirme aktivieren!« befahl Dilja.

Gleichzeitig mit den Schutzschirmen der NEPTUN bauten sich die Schutzschirme der ODIN und der beiden Geleitschiffe auf. Die Schirme würden einem Dauerbeschuß durch die erdrückende Übermacht von dreihundert Quappenschiffen zwar nicht lange standhalten. Doch sie konnten die galaktischen Schiffe so lange schützen, bis sie in Bewegung gekommen waren und das gegnerische Feuer teilweise ausmanövierten.

»Sie beschleunigen mit Höchstwerten«, meldete Shaddar; er meinte die dreihundert Quappenschiffe. »Und sie haben ebenfalls ihre Schutzschirme aktiviert.«

»Keine Punktortung?« fragte die Oxtornerin.

»Nur die normale Tasterortung«, antwortete Achmed Shaddar. »Keine Punktortung zur Zielerfassung und ' -Verfolgung. Vielleicht beabsichtigen sie tatsächlich nur ein Einkesselungsmanöver. Das haben sie schließlich bei Shaft auch so gehalten.«

Dilja nickte nur. Es erschien ihr sogar logisch.

Bwosy hatte über dem Schachtplaneten bei den Verhandlungen mit Perry Rhodan sinngemäß ausgesagt, - daß die Vatachh verpflichtet seien, die Galaktiker vor einen Thean zu bringen. Das konnten sie aber nicht, wenn sie eine Raumschlacht vom Zaune brachen.

Dilja blickte fragend zum Funk- und Ortungschef.

Er verstand sie ohne Worte und schüttelte den Kopf.

Die Spannung innerhalb der Kommandozentrale der Kreuzers nahm zu, je näher der gegnerische Flottenverband kam. Sie ließ sich fast mit Händen greifen.

Dilja Mowak wartete aber mit dem Absetzmanöver, bis sich die Quappenschiffe zu einer offenen Halbkugel formierten, deren Öffnung auf die galaktischen Schiffe wies. Erst dann gab sie den befreienden Befehl.

Die NEPTUN beschleunigte und entfernte sich schnell von der ODIN und den anderen Gleitschiffen.

Ein paar Augenblicke sah es so aus, als wollten die elf Schiffe von Mtary und Gmonety die Verfolgung aufnehmen. Sie formierten sich neu. Doch dann vereinigten sie sich mit den dreihundert Schiffen.

Eine weit gespannte Hohlkugel aus Kampfraumern schloß sich um die ODIN, die JUPITER und die SATURN.

5.

DAS DAMURIAL

»Das ist ein Nervenkrieg«, stellte* Norman Glass fest.

Der Mann mit dem Aussehen eines Greises und der Leistungs- und Entscheidungsfähigkeit eines Menschen im besten Alter musterte die Holoprojektionen der 311 Quappenschiffe, die seit rund zwölf Stunden in Hohlkugelformation um die ODIN und ihre dicht aufgeschlossenen beiden Geleitschiffe standen.

Gewehr bei Fuß - sozusagen.

Sowohl die Quappenschiffe wie auch die Raumer der Galaktiker hatten sich in ihre Schutzschirme gehüllt. Eine Lebensversicherung war das nicht. Seit der Konfrontation

über Shaft wußten die Galaktiker zwar, daß die Technik der Quappenschiffe qualitativ etwas einfacher war als die der eigenen Raumschiffe. Ihre Schutzschirme würden dem Feuer aus den Transformkanonen nicht lange widerstehen können.

Doch bei einem längeren Gefecht mußte die zahlenmäßige Überlegenheit der Quappen den Ausschlag geben. Wenn ein paar Dutzend von ihnen jeweils ein Kugelraumschiff unter konzentrisches Feuer nahmen, würden irgendwann auch die Paratronschirme zusammenbrechen.

»Es könnte sein, daß die Vatachh auf eine Entscheidung des Thean warten«, meinte Herve Harcangelic, der Chef des ODIN-Landekommandos. »Wir wissen so gut wie nichts über diese Richter oder Gesetzeshüter, also auch nichts darüber, wie lange sie brauchen, um eine Entscheidung zu fällen.«

»Ich habe den Syntron danach gefragt«, warf Mertus Wenig ein. »Er hält es für durchaus wahrscheinlich, daß die Entscheidungsprozesse der Theans sehr viel Zeit benötigen. Vorausgesetzt, es gibt die Tabuwächter und die Theans seit rund zwei Millionen Jahren, dann sind ihre Funktionen zu mehr und mehr bürokratischen, formalistischen Strukturen erstarrt. Dadurch geht alles sehr langsam vor sich. Meint der Syntron.«

»Spekulationen!« winkte Glass ab. »Nun, wir lassen uns nicht so leicht zermürben. Es ist nur lästig, dauernd diesen SERUN zu tragen.«

Perry Rhodan sagte nichts dazu. Er

saß mit Henna Zarphis in der Nähe des Piloten.

Selbstverständlich trugen sie ebenfalls ihre SERUNS. Alle Besatzungsmitglieder der galaktischen Schiffe hatten die hochwertigen Schutzanzüge angelegt. Das war bei Gefechtsbereitschaft obligatorisch.

Doch das brachte normalerweise keine Beschwerden mit sich. Womöglich war das bei Glass anders. Die unheilbare Srekko-Krankheit ließ seine Haut sehr langsam zerfallen. Die Mediziner gaben ihm noch gut ein Dutzend Jahre. Sie konnten das Fortschreiten der Krankheit aber nicht anhalten. Auf Tahun und Aralon hatten die Wissenschaftler seit langer Zeit vergeblich nach einem Heilmittel gesucht: einem Serun, einer Bestrahlungstherapie oder Implantate aus biogenetisch gezüchteter Ersatzhaut.

Norman Glass hatte sich mit seinem Schicksal abgefunden. Wie es in ihm aussah, das konnte allerdings niemand wissen.

Als der Hyperkom ansprach, stieß Samna Pilkok eine Verwünschung aus dem Vokabular der Springersippen aus.

Perry Rhodan blieb ganz ruhig. Auch als das Holo einen Vatachh abbildete, sagte er nichts.

Es ist weder Mtary noch Gmonety! stellte er bei sich fest.

Dieser Vatachh war nicht nur ein wenig größer und breiter als die beiden ehemaligen Gäste der Galaktiker. Er strahlte auch erheblich mehr Selbstbewußtsein aus: Macht und Autorität.

»Ich bin Kwuruty, Kommandeur der Vollstreckungsflotte von Siodor Thean«, stellte er sich vor. »Du bist Perry Rhodan?«

»So ist es«, antwortete der Terraner.

»Hast du mir eine Botschaft von Siodor Thean zu übermitteln?«

Kwuruty starrte ihn aus seinen kleinen Augen irgendwie seltsam an. Es schien, als wartete er auf etwas.

Vielleicht auf eine andere Frage.

»Wahrscheinlich ist er es gewohnt, daß man vor ihm strammsteht«, flüsterte Henna so

leise, daß der Vatachh es nicht verstehen konnte.

Oder daß man zumindest nicht sitzen bleibt! dachte Rhodan. *Der erwartet Respekt.*

Er blieb dennoch sitzen und gab sich gelangweilt, um zu demonstrieren, daß er nicht nach Kwurutys Pfeife tanzen würde.

Ein paar Minuten später gab sich der Flottenkommandeur geschlagen - jedenfalls in dieser Auseinandersetzung. Sein Blick wurde normal.

»Siodor Thean ist bereit, dich zu empfangen, Perry Rhodan«, sagte er. »Er fordert dich auf, mit einer beliebigen Auswahl an Begleitern nach Saillon, den sechsten Planeten, zu kommen. Siodor Thean wird in seiner Richtstätte auf dich warten, um deine Rechtfertigung anzuhören.«

»Ich danke dir für die Nachricht«, erwiderte der Terraner. »Was versteht Siodor Thean unter einer beliebigen Auswahl an Begleitern? Meint er damit, daß ich mit einer beliebigen starken Eskorte auf Saillon landen kann?«

»Das ist richtig«, sagte Kwuruty.

»Ich verlange außerdem freies Geleit!« forderte Rhodan.

»Was verstehst du darunter?« fragte der Vatachh.

»Die Zusicherung der freien Rückkehr von Zeugen oder Angeklagten in ihr eigenes Territorium«, erläuterte Rhodan. »In diesem Falle auf unser Schiff.«

»Eine solche Zusicherung kann ich nicht geben«, sagte der Vatachh nach kurzem Nachdenken.

»Dann frage beim Thean nach!« gab Rhodan zurück.

Kwuruty nahm eine Haltung an, die wohl Entsetzen ausdrücken sollte.

»Das wäre eine todeswürdige Anmaßung von mir«, sagte er. »Ein Thean läßt sich niemals Bedingungen stellen. Er hört die Vorgeladenen an und entscheidet danach ausschließlich im eigenen Ermessen. Sein Wort ist Gesetz.«

Der Terraner dachte darüber nach, welche Entscheidung er treffen sollte. Er würde sich auf keinen Fall bedingungslos in die Gewalt eines Wesens begeben, von dem er so gut wie nichts wußte.

Doch wenn er sich strikt weigerte, der Einladung beziehungsweise der Vorladung des Richters zu folgen, waren die Gish-Vatachh verpflichtet, den Willen ihres Theans gewaltsam durchzusetzen. Das hatte schon Bwosy klargestellt.

Das bedeutete Kampf und eventuell das Ende der Coma-Mission.

Perry Rhodan sah nur eine Alternative: scheinbares Nachgeben und das Ausloten aller friedlichen Mittel - und im Notfall kompromißlosen Kampf auf dem Territorium des Thean.

»Richte deinem Thean aus, wir starten in drei Stunden mit zwei Kleinraumschiffen und werden auf Saillon landen, falls uns nicht mehr als zwei eurer Schiffe begleiten«, teilte er Kwuruty mit.

Dem Vatachh war die Erleichterung anzusehen, die er bei dieser Zusicherung empfand. Inzwischen hatten die Xenologen, vor allem Hogan Trauter, die Pelzwesen und ihre Verhaltensmuster gut genug studiert. Ihre Mimik und Gestik waren jetzt kein Buch mit sieben Siegeln mehr.

»Ich grüße dich als einen Mann der Ehre und des Stolzes«, sprach Kwuruty feierlich.

»Deine Bedingungen fallen unter meine Zuständigkeit. Sie werden hiermit durch mich anerkannt. Wenn du in drei Stunden startest, werden dir nur zwei meiner Schiffe folgen.«

Der Terraner erhob sich jetzt. Wer ihm mit Respekt begegnete, dem bezeugte er ebenfalls Respekt.

»Ich danke dir«, erwiderte er. »Auch ich grüße in dir einen Mann der Ehre und des Stolzes.«

*

»Die Gladiatoren im alten Rom sollen sich auch respektvoll angesprochen haben, bevor sie sich in der Arena gegenseitig abschlachteten«, bemerkte Mertus Wenig unbehaglich. Perry Rhodan winkte ab.

Kwuruty war vielleicht sein Gegner, sicher aber nicht sein Feind. Manchmal verhinderte gegenseitiger Respekt eine blutige Auseinandersetzung.

»Wir nehmen zwei Space-Jets«, erklärte er.

Mit gemischten Gefühlen sah er Henna Zarphis an.

Er wußte, daß sie darauf bestehen würde, das Kommando über eine der Einsatzgruppen aus kampferprobten Raumsoldaten zu übernehmen, die in den Space-Jets mit nach Saillon fliegen würden.

Er wußte auch, daß er ihr das nicht abschlagen konnte. Henna war raum- und kampferfahren. Für die heikle Mission auf Saillon war die Akonin geradezu prädestiniert.

Andererseits zweifelte der Terraner nicht daran, daß sie mit Verlusten rechnen mußten, falls es auf der Welt des Theans zum Kampf kam.

Er dachte daran, daß Henna auch zu den Opfern gehören könnte.

Gewiß, auch ihn konnte es treffen -und gegen eine tödliche Verwundung half der Zellaktivator nicht. Aber sich selbst konnte er nicht nachtrauern.

Hennas faszinierendes Gesicht wurde abweisend. Ihre Nasenflügel bebten.

»Du hast kein Recht, mich aus persönlichen Gründen zurückzuhalten«, sagte sie spröde.

»Selbstverständlich befehle ich die zweite Space-Jet und ihre Einsatztruppe.«

»Selbstverständlich«, bestätigte Rhodan mit belegter Stimme.

Nachdem sie sich durchgesetzt hatte, gewann ihr Gefühl sekundenlang die Oberhand.

Ihr Gesicht wurde weich.

Im nächsten Moment hatte sich die Akonin wieder gefangen.

»Ich schlage vor, wir nehmen pro Jet drei Mann Flugbesatzung und fünfzehn Kämpfer mit Spezialausbildung«, sagte sie. »Uns eingeschlossen. In meine Truppe möchte ich gern Mariaan aufnehmen, falls sie bereit ist, sich freiwillig zu melden.«

»Das ist sie!« ließ sich die Cheftechnikerin der ODIN vernehmen. »Ihr braucht mich, wenn ihr in die Höhle des Löwen geht. Die dort existierende fremde Technologie muß schnell und präzise analysiert werden, damit wir jederzeit in der Lage sind, auszubrechen.«

Henna Zarphis nickte.

»Und ich möchte Hogan und Kunar mitnehmen«, schloß sich Rhodan an. »Falls sie sich ebenfalls freiwillig melden.«

»Was in meinem Falle gar keine Frage ist«, sagte ein relativ kleiner Terraner und schob sich näher.

Hogan Trauter, achtzig Jahre alt, in der Monos-Ära im terranischen Simusense-Netz aufgewachsen, durch Tifflores Rehabilitationsprogramm wiederhergestellt und ein Xenologe der Spitzenklasse. Er gehörte eigentlich zur Crew der SATURN, war aber vor dem Abflug von Shaft von Perry Rhodan auf die ODIN berufen worden.

»Aber du gehst nicht mit!« tobte eine Ertruserin aus dem Hintergrund der Zentrale.

Divani Seljuk.

Ein wahres Muskelpaket von 18 Zentnern Lebendgewicht, das sich mit stampfenden Schritten auf einen Ertruser zubewegte, der wie versteinert in der Nähe des Piloten

stehengeblieben war.

Kunar Seljuk, Chirurg und Bordarzt der ODIN, wegen seiner Statur von der Besatzung mit dem Beinamen »Schlächter« belegt. Was eine glatte Verleumdung war. In seinem Beruf machte ihm niemand etwas vor. Nur im Privatleben spielte er die »zweite Geige«. Da hatte seine Frau Divani das Sagen.

»Divani!« rief Perry Rhodan scharf, bevor die Ertruserin ihren Mann erreichte und womöglich handgreiflich wurde.

Als die Frau Luft holte, sagte Rhodan schnell:

»Wir haben Gefechtsbereitschaft! Hinaus! Die Vorschriften gelten auch für dich.«

Divani schnaubte zornig. Dann_ knurrte sie: »Na gut.«

Sie stampfte bis zum Schott. Dort drehte sie sich noch einmal um und warf den Anwesenden einen giftigen Blick zu, bevor sie endgültig verschwand.

»So ist Divani eben«, verteidigte der Chirurg seine Frau.

»Das ist deine Sache«, erklärte Perry Rhodan. »Mich interessiert jetzt nur, ob du dich freiwillig meldest oder nicht.«

»Ich laufe sogar auf den Händen in deine Space-Jet, wenn ich mitdarf«, sagte Kunar eifrig. »Ihr braucht mich. Falls jemand so schwer verwundet wird, daß sein Leben nur durch eine Amputation zu retten ist, kann niemand sie so kunstvoll vornehmen wie ich.«

»Bei allen Weltraumgeistern!« entfuhr es Mertus Wenig.

Erst nachdem das Gelächter der anderen Anwesenden verklungen war, konnte Perry Rhodan mit der Aufstellung der Einsatzgruppen fortfahren.

*

Die drei Stunden waren wie im Fluge vergangen.

Zwei supermoderne Space-Jets standen im offenen Hangar der ODIN. Außer der normalen Kennung trugen ihre Außenhüllen die von der Flugbesatzung ausgewählten Symbole.

Der Diskus mit Perry Rhodan besaß einen stilisierten mannsgroßen Raben, Hennas Fahrzeug ein - ebenfalls stilisiertes und mannsgroßes - Einhorn. RAVEN und UNICORN, so lauteten deshalb die Kodennamen der Space-Jets.

Rhodan saß neben dem Piloten, einem Blue namens Syshü Mattych. Die Frauen und Männer der Einsatzgruppe hielten sich im Mannschaftsraum auf. Durch das transparente Kanzeldach der beiden Beiboote konnten sich der Terraner und Henna Zarphis sehen. Hennas Pilot hieß Riihar Doshuul und war ein Akone. Doch sie hatte ihn nicht extra ausgesucht. Beide Space-Jets wurden von den regulären Besatzungen geflogen. Alle Beibootbesatzungen hatten sich freiwillig für die heikle Mission gemeldet.

Pünktlich zur festgelegten Zeit meldete sich Kwuruty über Funk.

»Es ist alles geregelt«, sagte er. »Meine Schiffe machen einen Korridor für euch frei. Ich selbst werde mit zwei Beibooten vorausfliegen und euch zum Landeplatz lotsen. Hast du noch Fragen, Perry Rhodan?«

»Nur eine, Kwuruty«, antwortete der Terraner. »Wir haben drei seltsame Objekte entdeckt, die auf dem kleinsten Kontinent von Saillon liegen und zu zwei Dritteln im Eis versunken sind. Sie bilden dort die drei Ecken eines gleichseitigen Dreiecks. Wir sind neugierig und haben uns gefragt, ob es sich um Raumschiffswracks oder die Ruinen Von Festungen handelt.«

»Ihr Galaktiker seid extrem neugierig«, erwiderte der Vatachh bedächtig. »Neugieriger als die Intelligenzen hier am Rand der Großen Leere. Das hat euch freveln lassen und bringt euch deshalb jetzt vor den Thean. Doch deine Frage darf ich beantworten. Was ihr entdeckt habt, sind die Oberflächen-Bastionen der Festung UBSA-NUR. Von hier

wurde einst eine der Gegenoffensiven gestartet, als das Namenlose die Völker am Rande der Großen Leere überfallen hatte.«

Rhodan war beeindruckt.

Während des Krieges der Allianz gegen das Namenlose mußte UBSA-NUR eine gewaltige Kampfmaschine gewesen sein. Vergleichbar vielleicht mit den mächtigen Festungen des Tiefenlands oder der Konstrukteure des Zentrums in M 87. Denn die Oberflächen-Bastionen begrenzten offenbar subplanetarische Anlagen von der Größe des terranischen Kontinents Australien.

Die Auseinandersetzung, die damals am Rande der Großen Leere getobt hatte, mußte unvorstellbare Dimensionen gehabt haben.

Perry Rhodan bedankte sich für die Auskunft.

Gleich darauf wechselten dreißig Quappenschiffe ihre Positionen. In der Hohlkugel entstand ein breiter Korridor.

Zwei relativ kleine Beiboote lösten sich vom 500 Meter langen Führungsschiff des Verbandes und glitten in den Durchschlupf hinein.

»Start!« befahl Rhodan.

Die Space-Jets schwebten aus dem Hangar der ODIN und folgten den Beibooten in rund tausend Metern Abstand. Perry Rhodan bezweifelte, daß Kwuruty ahnte, welche Kampfkraft in den nur 30 Meter durchmessenden Diskusschiffen steckte. Er konnte auch nicht ahnen, wie schnell und wendig die Jets waren. Deshalb und weil sie überlichtschnell waren, hatte Rhodan gerade diesen Schiffstyp ausgewählt.

Der Flug durch den Korridor brachte ein paar bange Sekunden mit sich, denn die Jets flogen mit deaktivierten Schutzschirmen, um den Gish-Vatachh nichts über die Qualität ihrer Defensivbewaffnung zu verraten. In dieser Phase hätten ein paar Schüsse aus den Strahlgeschützen der Quappen genügt, um die Beiboote zu vernichten. Sogar die schnell reagierenden Syntrons der Galaktiker wären überfordert gewesen.

Rhodan war allerdings sicher, daß das nicht im Interesse Kwurutys liegen konnte. Sein Job war es, die Galaktiker unbeschadet vor den Thean zu bringen.

Der Unsterbliche musterte die Zielwelt.

Saillon war eine atmosphärelose Eiswelt mit einem Äquatordurchmesser von rund 20.000 Kilometern, also etwa 1,6 mal so groß wie die Erde. Die Schwerkraft betrug 1,37 g, was auf eine geringere Dichte als auf Terra schließen ließ.

Drei Monde kreisten auf verschiedenen, stabilen Bahnen um den Planeten: Der kleinste war wenig größer als der Marsmond Phobos, der größte etwas kleiner als der Saturnmond Mimas.

Die Lotsenschiffe flogen in kurzem Abstand hintereinander genau in Richtung des Kontinents, der von den Überresten der Festung UBSA-NUR beherrscht wurde. Die optische Beobachtung ließ sie wie formlose Schlackeklumpen mit Durchmessern zwischen 500 und 1500 Metern aussehen.

Genauer mußten die Ortungssysteme der Space-Jets während der Annäherung ermitteln.

Perry Rhodan blickte nach links zum Ortungs- und Funkspezialisten der RAVEN: Er hieß Rubin a Zenshach, ein Marsianer der a-Klasse. Das hieß, er war physisch an die Umweltbedingungen auf dem Mars angepaßt, wie sie während der ersten Jahre des Terraforming-Programms geherrscht hatten.

Der Unsterbliche erinnerte sich, wie es damals zu dieser Klassifizierung gekommen war.

Das »a« vor dem Familiennamen bedeutete einfach, daß die Ahnen zu den ersten

wagemutigen Kolonisten des Roten Planeten gehört hatten. Darauf waren sie und ihre Nachkommen stolz gewesen. Heutzutage ließen die späten Nachkommen diese Kennzeichnung meist weg.

Rubin lächelte versonnen, als hätte er die Gedanken Rhodans erraten. Er unterschied sich äußerlich von einem Terraner nur - durch den größeren Brustkorb und das bronzene Gesicht. Sein Metabolismus schien genau wie der eines Erdgeborenen zu funktionieren. Er trug jedenfalls dieselben Rationen bei sich wie die terranischen, plophosischen und akonischen Teilnehmer des »Unternehmens Thean«, wie es benannt worden war. Galaktiker brauchten für jedes Ding einen Namen.

»Es sind keine Schlackeklumpen«, stellte der Marsianer nach Auswertung der Tasterortung fest. »Vielmehr handelt es sich um in sich zusammengeschmolzene Metallgebilde. Ihre ursprüngliche Form läßt sich mit unseren Mitteln nicht rekonstruieren. Vielleicht mit dem Syntron der ODIN.«

Perry Rhodan schloß die Augen und versuchte, sich eine Vorstellung von den Ereignissen vor zwei Millionen Jahren zu machen. Er brachte jedesmal nur alptraumhafte, apokalyptische Bilder zustande. Für die damals an der Großen Leere lebenden Intelligenzen mußte es wahrhaftig eine Apokalypse gewesen sein. Viele Zivilisationen waren damals wohl untergegangen - und mit ihnen große Teile der Bevölkerung. Es gab nur noch Relikte und die Nachkommen derjenigen, die den Weltuntergang überlebten.

Als er die Augen wieder öffnete, sah er, daß die Lotsenschiffe zu einer halbkreisförmigen Kurve angesetzt hatten. Eines der Enden zielte zur größten Bastion der Festung.

Die Piloten der Space-Jets vollzogen das Manöver nach.

»Durchmesser der größten Bastion: 1500 Meter Durchmesser«, las Rubin von seinen Instrumenten ab. »Aber das ist nur ein Drittel seines Volumens; zwei Drittel stecken tief im Eis. Daneben steht ein Objekt, das wie ein leicht gekrümmter Rücken mit ein paar Anhängseln aussieht«, ergänzte er aufgeregt. »Das kann nur ein Raumschiff sein. Darauf deuten die energetischen Emissionen hin, die ich anmesse.«

Er schaltete ein Holo, das nur das Objekt darstellte.

»Ein Bumerang!« entfuhr es dem Terraner. »Die Form! Sie erinnert an einen Bumerang, dessen Krümmung verkleinert, verflacht wurde.«

»Bumerang?« fragte Rubin.

»Ein Wurfholz«, erläuterte Rhodan. »Wie groß ist das Objekt? «

»Länge 280 Meter, größte Breite rund 40 Meter. Die beiden Flossen an einem Ende sind wohl die Heckflossen. Unter, dem Heck ist ein voluminöses Anhängsel, das die Maschinenräume mit den Triebwerken beherbergen könnte.«

Rhodan ahnte, daß dies jetzt das Raumschiff des Siodor Thean war. Er sprach es aber nicht aus, da darüber vorerst nur Spekulationen möglich waren. Die Konstruktion ließ aber gewisse Rückschlüsse auf den Stand der Technik zu, der das Schiff entstammte. Er konnte kaum höher eingestuft werden als das technische Niveau der Quappenschiffe und ihrer Erbauer. Ein Duell zwischen diesem Schiff und einer Space-Jet würde zweifellos zugunsten des viel kleineren Diskus ausfallen.

Das war wichtig zu wissen, falls es zur Auseinandersetzung kam.

Als die RAVEN und die UNICORN nach Backbord kippten, spähte Rhodan durch die Panzerplastkuppel der Steuerkanzel nach unten.

Die beiden Lotsenschiffe waren nicht zu sehen. Dafür wurden die Festungsbauten in das blutrote Licht des roten Riesen Cruyon getaucht. Es erweckte den Anschein, als badete

UBSA-NUR in Blut, das aus einer frischen Wunde sprudelte.

Sekunden später entdeckte Rhodan

die Lotsenschiffe wieder. Sie hatten sich gegen die grauweiße gesprenkelte Eiswüste nicht abgehoben, bis sie tiefer gingen.

Ihre Geschwindigkeit verringerte sich zusehends. Sie würden wohl ganz nahe bei dem Bumerangschiff aufsetzen.

»Wir landen in drei Minuten«, gab Mattych bekannt und richtete die Space-Jet wieder auf.

Nebeneinander sanken die RAVEN und die UNICORN senkrecht hinunter. Da es keine Lufthülle gab, gab es auch keine Bremswirkung durch Reibung.

Die beiden Quappenschiffe hatten inzwischen aufgesetzt, und wenig später landeten die Space-Jets. Auf Anweisung von Perry Rhodans gingen sie zwischen dem Bumerangschiff nieder und etwas, das wie ein massives Stahltor in der Innenwand der zusammengesackten Eckbastion aussah.

Rhodan und Henna Zarphis hatten sich vorher verständigt. Da sie es für wahrscheinlich hielten, daß man die Galaktiker durch dieses Tor in halbwegs intakte Räumlichkeiten der Festung führten würde, eignete es sich auch für den Rückzug - vor allem dann, wenn man es eilig hatte.

Da Kwuruty noch nichts von sich hören ließ, sah Perry Rhodan sich aufmerksam um.

Noch immer war alles in das Licht des Roten Riesen getaucht. Das Licht wurde nur unterschiedlich reflektiert: blendend hell von den blanken Stellen der Bastion, nur trübe von den stumpfen Flächen und kaleidoskopartig durcheinandergewürfelten Brocken des Eises, das den ganzen Kontinent - sowie die übrigen sieben Kontinente und die flachen Senken der einstigen Meere - Saillons bedeckte. Kaleidoskopartig deswegen, weil es keine zusammenhängende Eisdecke gab. Statt dessen existierten zahllose große und kleine Spalten und Rinnen, und dazwischen türmten sich Schollen jeder Größenordnung auf.

Doch es gab keinen Eisstaub, der im Licht der untergehenden Sonne glitzerte. Die Schollen lagen tot und irgendwie trostlos da, denn kein Orkan rüttelte an ihnen, und kein Lufthauch strich zwischen ihnen hindurch.

Vielleicht schon seit rund zwei Millionen Jahren nicht mehr.

Aber das glaubte der Terraner nicht. Während der Apokalypse mußten Glutstürme über Saillon getobt haben. Sie hatten das Oberflächenwasser - ob flüssig oder gefroren - verdampfen lassen und die Atmosphäre gleich mit.

Irgendwann später waren die Reste des Wassers zu einer durchgehenden Fläche erstarrt, bis tektonische Krustenbewegungen den Eismantel in unzählige Stücke zerbrochen hatten.

Da es keine Lufthülle mehr gab, blieb das Antlitz des Planeten fortan gleich - bis es irgendwann wieder einmal zu Beben kam.

Vielleicht.

Rhodan zog fröstelnd die Schultern hoch.

Die rote Lichtflut zog sich binnen Sekunden zurück, als Cruyon unter den Horizont tauchte. Fast schlagartig senkte sich Dunkelheit über das Land.

Nur die Positionslampen der fünf gelandeten Raumschiffe setzten Lichtakzente - und zwei kleine Monde, die rasch aufgingen: der eine im Westen, der andere im Süden.

Errötend im Licht des Roten Riesen.

Das Funkgerät sprach an.

Kwuruty meldete sich mit schnarrender Stimme:

»Das Tor wird gleich geöffnet, Perry Rhodan«, sagte er. »Steige mit deiner Eskorte aus. Eine Hundertschaft Gish-Vatachh

ist unterwegs hierher. Sie wird euch ins DAMURIAL führen.«

»Danke, Kwuruty«, erwiderte der Terraner. »Wir kommen.«

»Aber haltet euch von der ATHUER fern!« warnte der Vatachh. »Es ist das Schiff von Siodor Thean.«

»Das ist also Siodors Raumschiff!« stellte der Terraner fest.

Ein ziemlich antiquierter Kahn. Keinesfalls das Gelbe vom Ei, dachte er.

Rhodan atmete tief durch.

Die Aussicht auf die bevorstehende schicksalhafte Begegnung ließ den Zweifel schwinden.

Er wußte allerdings, daß immer wieder neue Zweifel aufkeimen würden. Doch er war fest entschlossen, sich ihnen nicht auszuliefern.

Vor ihnen allen, den Frauen und Männern der Coma-Expedition, lag ein Weg, der nur teilweise überschaubar war. Deshalb mußten sie unbeirrbar vorwärts gehen, bis sie den ganzen Weg vor sich sahen - und das Ziel, das ihnen die Augen öffnen würde.

Das war allerdings vorerst nur eine Hoffnung.

*

Die Hundertschaft der fremden Sternenkämpfer wartete. Neunzig Gish in klobigen schwarzen Raumanzügen, die schweren Strahler geschultert, bildeten eine düstere Mauer. Davor wirkten die zehn Vatachh in ihren relativ leichten Raumanzügen beinahe wie verloren.

Dreißig Galaktiker verließen die beiden Space-Jets und sammelten sich. Ihre SERUNS schützten sie nicht nur vor dem tödlichen Vakuum der Eiswelt und seiner um 50 Prozent über der Norm liegenden Schwerkraft.

Die Anzüge waren viel mehr als nur Schutzanzüge.

Sie waren waffenstarrende Ein Mann-Festungen. Jeder einzelne Galaktiker hätte im Kampf gegen eine Armee des 20. terranischen Jahrhunderts gesiegt, auch wenn diese Armee mit taktischen Nuklearwaffen ausgerüstet gewesen wäre.

Aber den Galaktikern ging es nicht um Sieg. Sie kämpften nicht gegen etwas, sondern für etwas: für den Frieden.

Allerdings waren sie auch entschlossen, sich gegen eventuelle Angriffe mit allen angemessenen Mitteln zu verteidigen.

Perry Rhodan hoffte, daß das nicht nötig sein würde. Und er wußte, seine Begleiter dachten nicht anders.

Henna Zarphis trat an Rhodans Seite.

»Gehen wir?« fragte die Akonin über Helmfunk.

Perry Rhodan warf einen Blick zurück auf die Space-Jets. In jeder befand sich die dreiköpfige reguläre Besatzung. Sie würden in permanenter Funkverbindung mit ihm und Henna bleiben und konnten notfalls über Hyperkom Kontakt mit der ODIN aufnehmen.

Ansonsten wachten die Bordsyntrons über die Sicherheit und Unversehrtheit von Schiffen und Besatzungen. Ein Eindringen Unbefugter war so nicht möglich. Dafür sorgte ein abgestuftes System von Abwehreinrichtungen. Sensoren überwachten lückenlos die Umgebung. Sie würden die Zielerfassungs-Taststrahlen von Energiewaffen registrieren und mit über-lichtschnellen Impulsen die Aktivierung der Paratronschirme veranlassen. Schneller als jeder nur lichtschnelle Strahlschuß würde sich die

schützende Sphäre um die Jets spannen.

Rhodan nickte der Akonin kurz zu. Sie gingen auf die Hundertschaft der Gish und Vatachh zu, die zwischen ihnen und dem Tor Aufstellung genommen hatten. Die 28 Raumsoldaten folgten ihnen.

Trotz der Dunkelheit sahen sie alles wie am hellichten Tag. Wirklichkeitsgetreu wurde alles auf die Innenflächen der Klarsichthelme projiziert.

Als sie noch rund sechs Meter von den Gish-Vatachh entfernt waren, trat ihnen eines der Pelzwesen entgegen.

»Ich bin Ljany«, stellte der Kleine sich auf der vereinbarten Helmfunkfrequenz vor.

»Kommandant der Festungsgarde. Die anderen neun Vatachh sind meine Unterführer. Ihnen obliegt es, als Bremsen und Antreiber für die Gish zu wirken, wie es die jeweilige Lage erfordert. In eurem Interesse hoffe ich, daß ihr den Gish keine Gelegenheit bietet, euch anzugreifen. Sie sehen im Kampf ihre höchste Erfüllung.«

»Und im Tod?« fragte Henna Zarphis.

Der Vatachh schwieg verwirrt, ehe er den Sinn der Frage begriff.

»Ihr eigener Tod berührt sie nicht«, erklärte er nach ein paar Sekunden. »Niemand denkt und fühlt im Tode, also existiert er dann nicht mehr.«

Rhodan fühlte, daß Henna die nächste, naheliegende Frage auf der Zunge lag. Er sah sie an und schüttelte leicht den Kopf.

Philosophische Gespräche standen jetzt nicht auf der Tagesordnung.

Er stellte sich und Henna vor, die anderen Galaktiker jedoch nicht. Wahrscheinlich hätte Ljany sich ihre Namen sowieso nicht merken können.

»Bringt ihr uns in die Oberflächen-Bastion?« fragte er dann.

»Ja«, bestätigte der Vatachh. »Diese Bastion ist das DAMURIAL.«

»Was bedeutet der Begriff?« fragte der Terraner bei deaktiviertem Translator, an niemand Bestimmten gewandt.

Als Ljany sich umdrehte und auf seine Leute zuing, ertönte dreimal hintereinander ein dumpfer Trommelschlag - ebenfalls über Helmfunk. Die Galaktiker kannten das schon. Wenn die Lenker der Gish Raumanzüge trugen, benutzten sie natürlich keine Trommeln, sondern die in den Anzügen integrierten Synthesizer.

Das riesige Tor öffnete sich, wie von Geisterhänden bewegt. Ein Panzerschott. Dahinter schimmerte weiches gelbes Licht und wurde von unregelmäßigen Flächen stumpfgrauen Stahles oder Metallplastiks reflektiert.

Auf ein weiteres Trommelsignal hin wandte sich die Phalanx der Gish um. Sie formierte sich in Dreierreihen, die im Gleichschritt durch die Öffnung marschierten, flankiert von den neun Unterführern.

Ljany folgte ihnen in kurzem Abstand. Dahinter kamen dann die Galaktiker.

Die Raumsoldaten bewegten sich wie beim Eindringen in eine gegnerische Festung. Sie sicherten nach allen Seiten mit Hilfe ihrer Ortungssysteme, empfingen Informationen der Pikosyns teils als gesprochenes Wort und teils als Helmprojektionen. Die Spezialisten tasteten mit ihren hochwertigen Geräten die Installationen hinter Wänden, Böden und Decken ab und ließen ihre Pikosyns analysieren, was sie ermittelten.

Der Korridor hinter dem Außentor erwies sich als ziemlich kurz. Er endete vor einer massiven Stahlwand mit durch Gluthitze verbrannter und verformter Oberfläche.

Hier war der Weg zu Ende.

Die Gish-Vatachh wandten sich nach rechts in einen Korridor, der völlig aus dem Winkel geraten war. Die rechte Wand schien vormals der Boden gewesen zu sein. Alles war so verschoben, daß der Gang-Querschnitt einmal ein Parallelogramm und mal ein überschlagenes Viereck bildete.

»Das war wohl kaum die Bauweise der hiesigen Altvorderen«, bemerkte Henna Zarphis.

»Alles hat sich einst durch starke Hitze verformt«, sagte Mariaan ten Segura. »Ich bin darauf gespannt, ob wir hier zu einer Luftschleuse kommen.«

Sie waren bereits da, hatten sie aber wegen der vor ihnen gehenden Gish nicht gleich gesehen. Ein Gangstück mit quadratischem Querschnitt lag davor; es endete an einem Schott.

Die Gish-Vatachh füllten die dahinterliegende Schleusenkammer zu zwei Dritteln. Es wurde ziemlich eng, als sich auch die Galaktiker hineinzwängten.

Dann schloß sich das Außenschott. Nach einer Weile übertrugen die Akustik-Sensoren der SERUNS ein schwaches Zischen, das sich schnell zu einem schrillen Pfeifen steigerte: einströmende Luft.

»Ich hab's!« rief Hogan Trauter unvermittelt. »In Teamarbeit von Translator und Pikosyn wurde die Bedeutung des Begriffs DAMURIAL ermittelt. Es war nicht leicht, da das Wort aus einer Sprache kommt, die zwar mit der bisher bekannt gewordenen Sprache am Rand der Leere verwandt, aber nicht identisch ist.«

Er machte eine Pause, dann fuhr er fort: »DAMURIAL bedeutet soviel wie Hochgericht, Hohe Gerichtsbarkeit oder Gerichtshof.«

»Das klingt ja fast zum Fürchten«, warf einer der Raumsoldaten ein: Nome Jackeroo, ein Gäaner mit scharfgeschnittenem hellbraunen Gesicht und schwarzem Kraushaar. Ein paar Galaktiker lachten, doch richtige Heiterkeit kam nicht auf.

Als die Schleusenkammer mit Luft gefüllt war, glitt das Innenschott auf. Die Gish-Vatachh klappten ihre Druckhelme zurück.

Die Galaktiker warteten noch einen Moment, wie Rhodan es angeordnet hatte. Erst nachdem die Cybermeds ihrer SERUNS die Außenluft auf eventuelle Viren, Bakterien und andere gefährliche Bestandteile untersucht hatten und Kunar Seljuk ihren OK-Befund bestätigte, atmeten auch sie die umgebende Luft ein. Allerdings ließen sie die Helme oben, da sie nur dann einige wichtige zusätzliche Funktionen erfüllten.

Danach führten die Gish-Vatachh sie weiter. Dabei stellte sich heraus, daß das Innere des DAMURIALS ein wahres Labyrinth aus verwundenen Korridoren, Kammern mit schiefen Wänden, Luftschleusen, Panzerschotts und dazwischen immer wieder Energieschirmen war. Schmelzvorgänge hatten zwar alles verformt, aber irgendwann später war- alles technisch aufwendig ausgebaut und nutzbar gemacht worden.

»Der gesamte Komplex ist in jede Menge Sicherheitszellen unterteilt«, stellte Mariaan ten Segura fest.

Die Akonin benutzte dabei eine Frequenz, die von den Vatachh nicht abgehört werden konnte. Das galt für alle internen Gespräche.

»Hoffentlich finden wir den Weg auch allein zurück«, sagte Gaiwa Hafiss, eine Ertruserin.

»Bis jetzt sieht es gut aus«, gab Jackeroo zurück. Er leitete das dreiköpfige Team, das auf die Multibereichs-Durchtastung verborgener Installationen und Systeme spezialisiert war. »Unsere Pikosyns kennen den Rückweg und führen uns sicher hinaus. Außerdem, sind alle bisher georteten Hindernisse und Waffen unter unserem Stand der Technik. Wir werden Hindernisse manipulieren und Waffen deaktivieren können.«

»Notfalls schießen wir uns den Weg frei«, warf Gaiwa Hafiss ein.

»Diese Möglichkeit bleibt uns allemal«, versicherte Jackeroo. »Bisher fanden wir noch keinen Energieschirm, den wir nicht durch Beschuß hinwegfegen könnten.«

Perry Rhodan mischte sich nicht ein. Aber er nickte zufrieden. Das Untersuchungsergebnis

gab seinen Leuten ein beruhigendes Gefühl und stärkte ihr Selbstvertrauen. Das war eminent wichtig, denn dieses verwirrende Labyrinth im Innern einer zwei Millionen Jahre alten Festung konnte sogar abgebrühte Raumsoldaten verunsichern. Es ging noch gut eine halbe Stunde weiter durch das Labyrinth. Danach tat sich vor den Gish-Vatachh und den Galaktikern ein runde, etwa dreißig Meter durchmessende Halle auf. Ihre Decke war domartig aufgewölbt. Deutlich ließen sich die Spuren umfassender Reparaturarbeiten erkennen.

»Schutzschirmprojektoren und Energiewaffen in der Decke«, warnte Nome Jackeroo. Aber noch drohte von oben keine Gefahr.

Dafür von den Gish-Vatachh.

*

Die Gish bewegten sich plötzlich schnell und geschmeidig. Sie verteilten sich an einer Hälfte der Wand und richteten die großen Strahler auf die Galaktiker.

Dann starrten sie in die Abstrahlmündungen der galaktischen Waffen und auf die Sphären aus Paratronenergie.

»Halt!« rief Ljany, von dem nur der Kopf zu sehen war. Der übrige Körper verbarg sich hinter einem Gish. »Ihr habt nichts zu befürchten, Galaktiker!«

»Das freut mich aber«, gab Rhodan sarkastisch zurück. »Mir kam es nämlich so vor, als zielten die Gish auf uns.«

»Das ist nur eine Art Ritual«, behauptete der Vatachh. »Wenn die Gish kämpfen wollten, hätten sie ihre Schutzschirme aktiviert.«

»Und wären jetzt tot - und zwar ausnahmslos«, stellte Henna Zarphis fest. »Wir haben nämlich die besseren Offensiv- und Defensivsysteme. Was also soll der Zirkus?«

»Es handelt sich um eine Art Ritual, wie ich schon sagte«, erwiderte Ljany. »Die Gish zelebrieren es jedesmal, wenn sie Schuldige in den Vorraum des DAMURIALS führen.«

»Wir sind keine Schuldigen!« protestierte Rhodan scharf. »Wir sind hier, um mit dem Siodor Thean zu verhandeln. «

»Ja, selbstverständlich«, wich der Vatachh aus. »Ihr seid eine Ausnahme. Sonst kommen nur Schuldige hierher. Ich muß euch aber mit allem Respekt auffordern, eure Waffen und eure technische Ausrüstung abzulegen, die zur Verteidigung oder zum Angriff gebraucht werden kann!«

Im Helmfunk der Galaktiker brandeten Worte des Zorns auf.

Rhodans Gesicht rötete sich; er war ebenfalls zornig.

»Das war nicht abgemacht«, sagte der Terraner. »Niemand von uns wird auch nur ein Stück seiner Ausrüstung ablegen.«

In die Gish kam Unruhe. Sie sprachen mit ihren rauhen Stimmen aggressiv durcheinander und hantierten drohend an ihren Waffen.

»Anscheinend brennen sie darauf, ihre Kräfte mit uns zu messen«, vermutete Henna.

»Und ihre Aggressionen abzureagieren«, ergänzte Rhodan.

»Soll ich mal einen scharfen Warnschuß abgeben?« fragte Narica Sewan, eine Ertruserin von mindestens zwanzig Zentnern Lebendgewicht.

Sie hob ihren Kombistrahler an, eine Waffe, die mehr Ähnlichkeit mit einer kleinen Transformkanone hatte als mit einem Strahlenkarabiner.

»Vielleicht eine kleine Zehenamputation?« drängte Narica kampfesdurstig und schwenkte die Mündung ihrer Waffe hin und her.

»Der erste Schuß wird nicht von uns abgegeben!« entschied Perry Rhodan. »Laß deine Gish zur Ordnung rufen, Ljany!«

»Aber kein Fremder darf dem Thean bewaffnet gegenüberreten!« rief Ljany aufgeregt.
»Das ist Gesetz!«

»Ich will eure Gesetze nicht brechen«, versicherte Rhodan. »Es ist nur dumm, daß wir nicht früher darüber informiert wurden. Dann hätten wir uns nämlich den Weg hierher sparen können. Kehren wir um. Schade, ich hätte gern die Bekanntschaft von Siodor Thean gemacht.«

»Ich darf euch nicht gehen lassen!« zeterte der Kommandant der Festungsgarde. Er mußte geradezu verzweifelt sein, sonst hätte er es sicher nicht gewagt, sein Versteck zu verlassen und zwischen den tödlichen Paratronsphären hindurchzurennen, als wollte er den Galaktikern ganz allein und unbewaffnet den Rückweg versperren.

Rhodan war von dieser Tollkühnheit beeindruckt. Deshalb gab er den Befehl zur Umkehr nicht gleich.

»Denk nach!« riet er dem Vatachh. »Überlege, ob im Gesetz etwas steht, das eine Ausnahme erlaubt! Das wäre die einzige Möglichkeit, uns am Verlassen der Festung zu hindern. Denn was unsere Ausrüstung betrifft, kann mich nichts und niemand umstimmen.

«

Ljany blickte aufgeschreckt hoch, als es unter seinen Gish einen Tumult gab. Rhodan sah, daß fünf besonders großgewachsene Echsenabkömmlinge ihre Schutzschirme aktiviert hatten.

»Laß uns abhauen!« wandte sich eine Unitherin namens Luca Innac an Henna, denn sie gehörte zu ihrer Gruppe.

Ljany schrie mit sich überschlagender Stimme dem anderen Vatachh einen Befehl zu.

Daraufhin ertönte eine hektische Abfolge von dunklen und hellen Trommelwirbeln.

Die Gish erstarrten.

Nach ein paar Sekunden waren die fünf Schutzschirme deaktiviert, dann sicherten alle Krieger ihre Waffen und schulterten sie.

»So eine Situation kann leicht eskalieren, Ljany«, mahnte Rhodan. »Haltet eure Gish künftig im Zaum!«

»So etwas gab es bisher nie«, behauptete der Vatachh. »Und die Gish sind nun einmal Krieger.«

»Meine Leute auch«, entgegnete der Terraner. »Sie sind nicht blutrünstig, aber wenn sie bedroht werden, verteidigen sie sich. Für ihre Gegner bedeutet das in den meisten Fällen den Tod.«

»Wir werden die Gish stärker bremsen«,

versicherte Ljany. »Und ich will versuchen, ob eine Ausnahme möglich ist. Wartet hier auf mich! Ich bin bald zurück.«

Er trippelte zu seinen Leuten zurück, öffnete eine kleine Tür, hinter der eine beleuchtete Kammer sichtbar wurde. Dort stand ein rechteckiger Kasten: ungefähr zwei Meter hoch, einen Meter breit und einen Meter tief. Da hinein stellte sich der Vatachh.

Im nächsten Moment schloß sich die Tür.

»Was kann das sein?« fragte Henna Zarphis. »Ein Kabinenlift? Oder ein Transmitter?«

»Ein Transmitter ist es nicht«, warf Jackeroo ein. »Sonst würden wir bei seiner Aktivierung die Strukturerschütterung anmessen. Aber ein Kabinenlift kann es auch nicht sein. Hinter der Tür ist überhaupt keine Energie geflossen - und ein Kabinenlift kann ohne Elektrizität nicht bewegt werden.«

»Vielleicht gibt es drinnen eine zweite Tür, die man von außen nicht sehen kann«, sagte Mariaan. »Dann könnte Ljany zu Fuß weitergegangen sein. Meiner Meinung nach muß er sich an den Thean wenden, wenn er eine Ausnahmegenehmigung für uns erwirken

will.«

»Vielleicht braucht er gar kein grünes Licht vom Thean«, lästerte Gaiwa Hafiss grinsend. »Dann hockt er in der Kiste da drin und kommt nach einer halben Stunde oder so wieder heraus, um uns zu sagen, daß der Thean uns mitsamt all unseren Klunkern empfängt. Soll ich die Tür herausreißen?«

»Untersteh dich!« wies Henna sie zurecht.

Im nächsten Moment ging die Tür auf - und Ljany stolperte heraus.

Die Galaktiker sahen ihm gespannt entgegen.

Was würde ihnen seine Antwort bringen? Kampf, Zerstörung, Tod? Oder Frieden und Zutritt zum Thean ohne Bedingungen?

Zwischen seinen Leuten und ihnen blieb der Vatachh stehen.

»Es wird möglich sein, eine Ausnahme zu machen«, sagte er fast feierlich.

Rhodan entspannte sich etwas. Er bemerkte, daß auch seine Leute entspannter wirkten als eben noch.

»Wer hat die Ausnahme genehmigt?« fragte er.

»Das Buch«, antwortete Ljany. »Ich habe darin gesucht und im Gesetzestext die Umstände gefunden, die eine Ausnahme von den Vorschriften gestatten.«

»Verdammt, redet der geschraubt und gewunden!« entfuhr es Mariaan. »Vor allem redet er um den *Brei herum.«

»Das trifft es wahrscheinlich«, sagte Henna. »Ich denke mir, er hat einfach den Gesetzestext so ausgelegt, wie es ihm zweckdienlich erschien.«

»Dann hat er nicht mal mit dem Thean gesprochen?« dachte Hogan Trauter laut. »So muß es sein. Sogar der Kommandant der Festungsgarde hat soviel Angst vor dem Richter, daß er lieber das Gesetz verdreht, als zu wagen, um eine Unterredung nachzusuchen.

«

»Mir ist es egal, wie er das gemacht hat«, murrte Perry Rhodan. »Hauptsache, wir haben uns durchgesetzt, Ljany, ich danke dir. Wann kann die Audienz bei Siodor Thean stattfinden?«

»In wenigen Minuten«, antwortete der Vatachh. »Aber ich ersuche dich, den Thean mit dem allergrößten Respekt zu behandeln und nur zu reden, wenn du gefragt wirst! Sag das auch deinen Leuten!« Der Terraner atmete hörbar auf.

»Das geht in Ordnung«, bestätigte er. »Ihr habt es auch gehört, Leute!«

6.

IM HOCHGERICHT

Das Tor glitt auf Energiekissen langsam in seinen Schienen zur Seite.

Aber was für ein Tor!

Es war nicht höher als drei Meter und zirka vier Meter breit. Dafür betrug seine Dicke mindestens zwei Meter - und das Material hatte den dunklen Schimmer von Atronital-Compositum, einer exotischen, extrem hochverdichteten Stahlplastik-Legierung. Das geübte Auge erkannte winzige Abweichungen, doch eine Verwandtschaft mit der Superlegierung ließ sich nicht leugnen.

Parry Rhodan erinnerte sich daran, daß die Hülle des Vario-500-Roboters, der einst in der Anson-Argyris-Maske aufgetreten war, ebenfalls daraus bestanden hatte.

Diese Tor war wohl ein Überbleibsel aus einer Zeit, die längst im Nebel der Vergangenheit versunken war.

Restauriert und mit Hilfe heutiger Technik nutzbar gemacht.

Praktisch unzerstörbar, auch für konventionelle Nuklearwaffen.

Doch hier unten, in diesem mühsam instandgesetzten, aufgerüsteten und polierten

Schrotthaufen war es nur ein Anachronismus.

Wahrscheinlich erfüllte es seinen Zweck: ein Symbol der Macht zu sein.

Der großen Macht des Thean.

Hinter der bisher entstandenen Öffnung waberte blutrotes Leuchten wie aus dem Schlund des Hochofens eines anderen Zeitalters.

Perry Rhodan fieberte der Begegnung entgegen. Zum erstenmal würde er einem Wissenden gegenüberstehen und vielleicht Aufschluß über die Geschichte der Völker am Rande der Großen Leere erhalten.

Über die Natur der vor zwei Millionen Jahren aufgetretenen Bedrohung, über die Strukturen der Vielvölker-Allianz, über die Bedeutung des Quidor-Symbols und über die Mittel, mit denen die Bedrohung abgewendet worden war.

Nicht zuletzt würde man hoffentlich erfahren, was es mit den Tabuwelten "auf sich hatte und welche Geheimnisse sie bargen.

Gleichzeitig aber fühlte der Unsterbliche Beklommenheit, sogar unterschwellige Furcht.

Denn die Begegnung konnte völlig anders ausgehen, als er es sich erhoffte. Siodor Thean mochte sich als fanatischer Durchpeitscher der Gesetze erweisen, als ein Psychopath, der intelligentes Leben für geringer erachtete als den Staub unter seinen Füßen.

»Nur Mut!« flüsterte Henna Zarphis dicht neben ihm.

Der Terraner schüttelte seine Beklommenheit ab.

Nur Mut! Ja, er mußte den Tatsachen mit erhobenem Kopfe in die Augen sehen, sich ihnen stellen und mit ihnen fertig werden.

Endlich glitt das letzte Stück des Tores in die Wand.

Links und rechts marschierten die Gish-Vatachh in eine Art Halle, die von rotem, flackerndem Licht erfüllt war. Die Krieger hielten ihre Strahler in den locker herabhängenden Händen. Als wollten sie ihre Friedfertigkeit demonstrieren.

Rhodan und die Akonin setzten sich ebenfalls in Bewegung. Hinter ihnen kamen die Wissenschaftler und Techniker wie Hogan Trauter, Kunar Seljuk und Mariaan ten Segura sowie die Raumsoldaten.

Die Galaktiker hatten ihre Paratrönschirme

desaktiviert, ließen aber ihre Waffen nicht herabhängen. Sie konnten sich keine Unvorsichtigkeit leisten, durften sich keine Blöße geben. Die Mündungen ihrer Kombistrahler zeigten ständig in andere Richtungen. Die Detektoren und anderen Meß- und Ortungsgeräten tasteten die Umgebung Quadratzentimeter für Quadratzentimeter ab. Die Augen musterten blitzschnell und hellwach alles, was sie sahen.

Augen in weißen, braunen und schwarzen Gesichtern, unter kahlen Schädeln, kriegerisch gefärbten Sichellocken und konventioneller Haarpracht. Ihnen entging nichts.

Perry Rhodan fühlte sein Herz schlagen. Ihm war, als klopfe ein Hammer von innen gegen seine Rippen.

Seine Augen suchten den Raum ab, wollten diesen Thean erfassen. Aber da war niemand. Es gab lediglich' eine große, halbkugelförmige Halle von zirka hundert Metern Durchmesser, die in blutrotes Licht getaucht war. Kleine, gläsern schimmernde Scheiben in der Decke verstrahlten das Licht und verteilten es gleichmäßig.

Seine Helligkeit offenbarte den erschreckend maroden Zustand der Halle. In Wänden und Decke klafften unregelmäßig geformte Löcher mit gezackten oder geschmolzenen Rändern. An manchen Stellen ragten sogar verbogene Stahlstreben meterweit in die

Luft. Aus der Rückwand stach eine Verstrebung heraus, die entfernt an das Fragment einer Stahlbrücke erinnerte.

»Bei Kreit!« rief Gaiwa Hafiss mit der Stimmkraft eines Elefantenbullens. »Die Residenz eines Schrotthändlers!«

Ein paar Leute lachten, bis Nome Jackeroo trocken mahnte:

»Laßt euch nicht vom ersten Eindruck täuschen! Decke und Wände sind mit getarnten High-Tech-Elementen und Waffensystemen gespickt! Alles weit unter unserem Standard, aber dennoch gefährlich. Der Thean muß ein Sicherheitsfanatiker sein.«

»Wir sollten noch wachsamer sein«, riet Henna. »Auf mich macht das alles einen morbiden Eindruck. Verfall, gepaart mit Zerstörungskraft. Mir kommt das vor, als wolle sich eine dem Untergang geweihte Kultur gegen ihr Schicksal aufbäumen.«

Perry Rhodan stimmte ihr schweigend zu.

Diese Halle wirkte auf sein Gefühl wie die Bühnenkulisse eines Dramas, in dem eine dekadente Gesellschaft versuchte, durch sinnlose Anhäufung von immer mehr Vernichtungswaffen dem Untergang zu entgegen - und ihn dadurch vielmehr beschleunigte.

Einen Moment lang fühlte er Mitleid mit dem Erbauer der Anlage.

Doch nur einen Moment lang, denn dann geschah etwas, das ihn zu höchster Wachsamkeit aufpeitschte ...

*

Der Thean erschien.

Es war ein beeindruckender Auftritt, denn er war plötzlich da, wie nach einem Transmittersprung rematerialisiert.

Ein etwa anderthalb Meter großes Wesen, halb in einem Schwebesessel verborgen, das nur undeutlich zu erkennen war.

»Theaterdonner!« flüsterte Jackeroo. »Ein simpler Spiegeltrick. Meine Instrumente haben an mehreren Spiegeloberflächen die zum Mitschwingen angeregten Elektronen angemessen.«

Rhodan verkniff sich ein Grinsen.

Auch der Pikosyn seines SERUNS hatte den Schwindel inzwischen aufgedeckt und ihm seine kurze Analyse an die Helminnenseite projiziert.

Doch der Unsterbliche hatte zuviel erlebt, um seine Wachsamkeit durch den theatralischen Auftritt des Thean einschläfern zu lassen.

Vielleicht hatte dieses Wesen aus Eitelkeit gehandelt, womöglich war sein Auftritt lediglich Imponiergehabe gewesen:

Doch dann hätte er es als primitiv und geistig tiefstehend einstufen müssen. Was in krassem Widerspruch zu seiner hohen Position gestanden hätte.

Also ging er davon aus, daß der Thean aus Berechnung gehandelt hatte, damit seine Besucher ihn unterschätzten und blind für die Macht wurden, die er in Wirklichkeit ausübte.

Langsam schritt Rhodan auf den Sessel zu, eine Art technifizierten Thron, der auf einem dünnen Prallfeldkissen im hinteren Drittel der Halle schwebte. Die Außenhülle des Sessels bestand komplett aus poliertem Metallplastik ohne alle Verzierungen. Innen schien er gepolstert zu sein.

Genau ließ sich das nicht erkennen, denn der Innenraum wurde von dem Wesen eingenommen, das in mehrere Lagen schwarzer Tücher gehüllt war. Diese Vermummung ließ nicht erkennen, wie der Thean wirklich aussah. Zumal er unter all den Tüchern zusätzlich einen Schutzanzug trug, dessen Raumhelm verspiegelt war. Vergeblich versuchte der Terraner durch die spiegelnde Hülle etwas vom Gesicht des

Wesens zu erkennen. Alles, was er sah, war ein einzelnes gelb leuchtendes Auge von der Größe eines Hühnereidotter.

Ein flimmerndes Schirmfeld mit verzerrender Wirkung erschwerte die Zuordnung zu einer Artenfamilie zusätzlich.

Hominid oder nichthominid? Auf dieser Frage gab es keine Antwort. Vorläufig nicht. Immerhin aber besaß der Thean vier Arme, deren Hände in einer Art Fäustlinge steckten.

Aber auch das ließ sich nicht als Anhaltspunkt für eine Zuordnung verwenden. Die dünnen Rauchschwaden, die den Thean ständig umhüllten, ließen in ihm eher das Individuum einer bisher unbekannten, ungeheuer fremdartigen Spezies vermuten. Fremdartigkeit war für Perry Rhodan kein Werturteil. Er wußte, daß fremdartige Intelligenzen manchmal durchaus eine höhere Ethik besaßen als Angehörige der großen Familie der Menschenartigen.

Drei Meter vor dem Schwebesessel blieb er stehen. Sein Gesicht befand sich jetzt etwa auf gleicher Höhe mit dem gelbleuchtenden Auge des Thean.

»Siodor Thean!« sagte er respektvoll. »Ich grüße dich. Mein Name ist Perry Rhodan. Meine Begleiter und ich kommen in Frieden.«

Die in Fäustlingen verborgenen Hände bewegten sich unruhig auf den Tüchern, die den Unterleib des Wesen bedeckten.

»Perry Rhodan, ich erwidere deinen Gruß!« antwortete Siodor mit dumpfer, möglicherweise durch einen Synthesizer verfremdeter Stimme. »Euer Kommen beweist mir, daß ihr bereit seid, euch meinem Richterspruch zu unterwerfen.«

Rhodan hielt für einen Moment den Atem an, als er die Dampfwolken sah, die sich beim Sprechen unter dem Raumhelm des Thean bildeten.

Was bedeutete das?

Stieß das Wesen heißen Atem aus? So heiß wie Wasserdampf?

»Wir sind gekommen, um zu hören, wessen man uns beschuldigt«, korrigierte ihn der Terraner.

»Ich merke, daß ihr noch weit davon entfernt seid, in euch zu gehen und eure Verfehlung in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen«, leierte der Thean wie auswendig gelernt herunter. »Erst wenn ihr bereit seid, zu bereuen und euch innerlich zu reinigen, könnte ihr eure Erlösung durch Buße erfahren.«

»Oh, nein!« hörte Rhodan auf unithisch Luca Innac maulen. »Der redet wie ein altterranischer Inquisitor! Habe ich recht?«

Er stimmte ihr innerlich zu, obwohl er sich hütete, aus dem geschraubten Palaver des Thean auf dessen Intelligenzquotienten zu schließen.

Allerdings war er nicht bereit, sich auf ein »inquisitorisches« Wortgefecht einzulassen, mit dessen Spitzfindigkeiten der Thean ihn nur in die Enge zu treiben versuchte.

»Bei allem Respekt, Siodor Thean«, erwiderte er, »wir haben die Anschuldigungen der Vatachh gehört, können ihnen aber nicht folgen. Was wir tun, dient der friedlichen Forschung. Selbstverständlich achten wir eure Gesetze. Das können wir jedoch nur, wenn diese uns bekannt sind. Als wir am Rand der Großen Leere ankamen, wußten wir absolut nichts von ihnen. Wir wußten nicht einmal, daß es sie gibt.«

Überraschend gab Siodor Thean sein geschraubtes Geleier auf. Jetzt änderte er seine Taktik.

»Ich weiß, daß ihr Forscher seid, Fremde, die einen Stützpunkt nahe des Zwinkernden Augenpaares auf einer Fliegenden Festung eingerichtet haben«, erklärte er.

Perry Rhodan brauchte nicht zu rätseln, um zu wissen, was mit dem »Zwinkernden

Augenpaar« und der »Fliegenden Festung« gemeint war: der Pulsar Borgia und die BASIS. Er staunte auch nicht darüber, wie gut der Thean über die Aktivitäten der Coma-Expedition informiert war. Man hatte sie monatelang beobachtet.

»Ich weiß auch über die Umtriebe von euch Galaktikern Bescheid«, fuhr der Thean fort.

»Ihr habt euch bereits mehrerer Tabuvergehen schuldig gemacht. Die Völker hier am Rand der Großen Leere sind Fremden gegenüber unvoreingenommen und aufgeschlossen. Ihre Gastfreundschaft kennt keine Grenzen. Aber ich verabscheue es zutiefst, wenn Besucher sich nicht an die Gesetze jener halten, bei denen sie zu Gast sind.«

»Wir können nicht gegen Gesetze verstoßen, wenn wir sie nicht kennen«, konterte der Terraner. »Warum informierst du uns nicht? Wir wollen eure Gesetze beachten. Nenn sie uns! Alle! Nicht zuletzt deswegen sind wir hier.«

»Es geht hier nicht um euer zukünftiges Verhalten«, wurde der Thean konkreter. »Die Gish-Vatachh beschuldigen euch eines schweren Vergehens, eines Tabu-Frevels. Ich habe euch vorführen lassen, damit ihr Gelegenheit bekommt, euch zu besinnen. Erst wenn ihr eure Schuld freiwillig eingesteht und Reue zeigt, kann ich euch Erlösung durch Buße gewähren.«

»Langsam krieg' ich die Faxen dicke!« schimpfte Jackeroo leise.

Er sprach damit Rhodan aus dem Herzen.

Dem Unsterblichen war klargeworden, daß es nichts brachte, auf die realitätsferne Taktik des Richters einzugehen.

»Na, schön«, sagte er herausfordernd. »Wir haben die Verbotene Welt, die wir Shaft nennen, betreten und dort Untersuchungen durchgeführt. Wir wußten auch, daß Shaft als Tabuwelt gilt, aber niemand hat uns erklärt, warum. Nach Ansicht der Gish-Vatachh haben wir uns damit eines schweren Vergehens schuldig gemacht; nach meiner Meinung war es eine läßliche Sünde. Sag uns also, welche Konsequenzen wir zu erwarten haben!«

»Ihr habt eure Schuld freiwillig eingestanden und damit die erste Stufe der Treppe betreten, die zur Erlösung führt«, erwiderte Siodor Thean. »Doch ihr seid noch zu verstockt, um euren Fuß auf die zweite Stufe zu setzen, die Reue heißt. Kommt wieder, wenn ihr dazu bereit seid!«

Bevor Perry Rhodan etwas dazu sagen konnte, verschwand der Thean unter Benutzung desselben Spiegeltricks, mit dem er so theatralisch aufgetreten war.

»Frechheit!« schimpfte Mariaan. »Erst versucht er, uns besoffen zu reden, dann läßt er uns einfach stehen!« Rhodans Blicke suchten Ljany, und als sie ihn gefunden hatten, sagte er: »Wie soll es jetzt weitergehen?« Der Vatachh drehte und wand sich eine Weile, dann antwortete er:

»Das Gesetz verlangt, daß Beschuldigte, die nicht voll geständig sind, eingekerkert werden und dem Thean später erneut zum Verhör vorgeführt werden müssen. Bis sie ein volles Geständnis abgelegt haben.«

Vier Ertruser richteten ihre Strahler auf den Vatachh.

Ljany wich zurück und sprudelte hastig hervor: »Aber da das Gesetz bei euch schon einmal eine Ausnahme machte, gehe ich davon aus, daß das auch diesmal gilt. Ich fordere euch auf, mir zu folgen. Ihr werdet in Gästezimmern untergebracht.«

»In *einem* Gästezimmer!« forderte Rhodan nachdrücklich.

»In einem Gästezimmer«, wiederholte Ljany.

Er wedelte mit den Armen, und seine Unterführer ließen ihre Synthesizer einen Trommelwirbel vollführen.

Die Gish machten eine Kehrtwendung, schulterten die Strahler und marschierten den

Weg zurück, den sie gekommen waren. In der Vorhalle ließen sie sich mit gekreuzten Beinen auf dem Boden nieder.

Ljany führte die Galaktiker in einen Seitengang, durch eine Schleuse und in einen langgestreckten Raum, der mit einer Vielzahl unterschiedlicher Ruhegelegenheiten ausgestattet war.

»Macht es euch bequem«, bat er. »Ich hole euch ab, wenn es soweit ist.« »Wie lange sollen wir warten?« fragte Rhodan.

»Ich weiß es nicht«, erwiderte der Vatachh. »Das entscheidet allein Siodor Thean.«

»Und wo sind die Naßzellen und die Toiletten?« rief Kunar Seljuk aufgebracht. »Als verantwortlicher Mediziner muß ich auf einwandfreien hygienischen Einrichtungen bestehen.«

»Es gibt Nebenräume«, versprach Ljany.

Danach hatte er es plötzlich eilig, zu verschwinden.

Kunar öffnete eine Tür in der rechten Seitenwand - die einzige Tür außer dem Schott.

»Fließendes Wasser!« hörten ihn die anderen brüllen. »Ein kanalisierter Bach zum Waschen und zum Abwassertransport. Das ist ja absolut unzumutbar für zivilisierte Wesen. Wenn

ich diesen Vatachh erwische, ziehe ich ihm die Ohren lang.«

»Die sind schon lang genug, Doc«, sagte Rhodan beschwichtigend. »Niemand von uns braucht letztlich hygienische Einrichtungen. Wozu haben wir die SERUNS! Macht es euch also gemütlich! Ich hoffe, Siodor läßt uns nicht zu lange warten.«

»Dieser aufgeblasene Kerl!« schimpfte Luca Innac.

»Du sprichst mir aus dem Herzen«, konterte Rhodan. »Doch es wäre falsch, ihn deswegen zu unterschätzen.« Er ging zu Henna Zarphis und sagte zu ihr: »Wir müssen über die Einteilung der Wachen reden. Es ist wichtig, daß wir nicht alle die ganze Zeit munter bleiben. Wir dürfen nicht müde sein, wenn es darauf ankommt.«

7.

DAS URTEIL

Ljany kam sieben Stunden später, um die Galaktiker zum zweitenmal dem Thean vorzuführen.

Es war alles wie beim erstenmal: die Gish-Vatachh, die sich an den Seitenwänden aufstellten, das blutrot ausgeleuchtete DAMURIAL und das theatralische Erscheinen von Siodor Thean.

Die Galaktiker, die mit angespannter Aufmerksamkeit beobachteten, orteten und warteten wie beim erstenmal.

Perry Rhodan trat wieder vor den Richter hin.

Er erwartete, daß das rätselhafte Wesen sein Garn dort weiterspinn, wo es vor sieben Stunden aufgehört hatte. Von wegen Reue zeigen und so. Doch er wurde angenehm enttäuscht.

Siodor Thean trat diesmal nicht als »Inquisitor« auf, sondern erwies sich als erstaunlich redselig.

»Da ihr von weit her kommt und praktisch nichts über die Verhältnisse in dieser Region des Universums wißt, will ich euch darüber belehren«, sprach er würdevoll.

»So hört denn zu!

Vor undenklichen Zeiten wurde diese Region am Rande der Großen Leere von einer grauenvollen Gefahr heimgesucht. Das Böse kam aus unbekannten Bereichen und fing damit an, die blühenden Zivilisationen zu zerstören.

Die hier lebenden Völker erkannten aber die Bedrohung. Sie schlossen sich zu einer

Allianz zusammen und vereinten die Kräfte, um ihren Untergang abzuwenden. Sie riegelten jene Welten ab und erklärten sie zu Tabuzonen, auf denen das Namenlose Fuß gefaßt hatte. Danach holten sie zu Gegenschlägen aus. Nach erbitterten Kämpfen mit furchtbaren Verlusten gelang es ihnen, den Aggressoren eine Niederlage nach der anderen beizufügen. Das namenlose Böse wurde besiegt und dorthin zurückgetrieben, woher es gekommen war.

Quidor stellte damals einen Machtfaktor dar, ohne den die Ahnen das Böse wohl nicht besiegt hätten. Darum gilt das Symbol auch heute noch als Inbegriff von Macht, Stärke und Glorie. Ihm wird höchste Verehrung entgegengebracht.«

Rhodan und die anderen Galaktiker hatten den Worte des Theans aufmerksam gelauscht. Allmählich aber machte sich Enttäuschung breit, denn bisher hatte er nichts gesagt, was sie nicht schon selbst in Erfahrung gebracht oder durch Syntron-Analysen aus den ermittelten Fakten geschlossen hatten.

Als Siodors Schweigen andauerte, versuchte Perry Rhodan, Antwort auf die Fragen zu bekommen, die sie sich alle stellten.

»Wie viele Tabuplaneten gibt es, und wie sind ihre Namen?« fragte er. Vielleicht waren es mehr als 21?

»Man darf sie nicht zählen und auch nicht bei ihrem Namen nennen«, erwiderte der Thean barsch. »Deshalb wurden ihre einstigen Namen getilgt. Und es ist Gesetz, daß sie von allen gemieden werden.«

»Aber warum?« bohrte der Terraner weiter. »Was ist der Grund, aus dem sie gemieden werden sollen? Sind es heilige Orte? «

»Es sind keine heiligen Orte«, antwortete Siodor Thean. »Sie müssen vielmehr deshalb gemieden werden, weil dort die Gefahr des Bösen besteht. Denn das Böse kann immer noch, heute wie damals, von ihnen ausgehen. Wer gegen dieses Gesetz verstößt, muß sich reinigen, indem er vor einem Thean freiwillig seine Schuld eingesteht, bereut und bereit ist, Buße zu tun.«

Rhodan gab sich damit nicht zufrieden. Siodor Thean schlich mit seinen Erläuterungen seiner Meinung nach wie eine Katze um den heißen Brei herum.

»Aber was ist das Böse?« fragte er. »In welcher Gestalt trat es damals auf, und wie wirkte es sich auf die hiesigen Völker aus?«

Der Thean antwortete nicht sogleich.

Er gestikulierte nur heftig mit seinen Armen, und in seinem Raumhelm verdichteten sich die Nebelschwaden.

»Deine Fragen berühren ein weiteres Tabu, Perry Rhodan«, erwiderte er nach einiger Zeit. »So, wie man die Tabuplaneten nicht bei ihren ausgelöschten Namen nennen darf, so darf man auch der auf ihnen lauenden Gefahr keine Namen und keine Gesichter geben. Ein Verstoß dagegen kann das Böse herbeireden.«

»Der Kerl weiß nichts«, sagte Hogan auf Alt-Englisch. »Er versucht, seine Unwissenheit durch hochtrabendes Wortgeklänge zu vertuschen. Eine weitere Befragung halte ich deshalb für zwecklos.«

Perry Rhodan nickte.

Er war zu dem gleichen Schluß gekommen. Der Besuch bei Siodor Thean war demnach absolut überflüssig gewesen. Jetzt kam es darauf an, sich so elegant wie möglich aus der Affäre zu ziehen.

Gerade wollte er damit anfangen, den Thean behutsam auf eine Trennung im Guten vorzubereiten, da sagte das Wesen in seinem Schwebesessel unvermittelt:

»Da ihr euch nun der Schwere eures Vergehens bewußt geworden seid, werde ich über

euch richten. Dabei berücksichtige ich strafmildernd, daß ihr teilweise in Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse und ohne volles Verständnis für die Gefahren auf den Tabuplaneten gehandelt habt.«

Der Thean hielt kurz inne. Dann hob er die Arme.

»Hiermit verkünde ich folgendes Urteil:

Erstens: Ihr unterliegt der totalen Enteignung. Alle eure Raumschiffe, euer persönlicher Besitz, eure Waffen und eure sonstige technische Ausrüstung sind beschlagnahmt und müssen umgehend abgeliefert werden.

Zweitens: Ihr unterliegt der Deportation. Nach eurer vollständigen Enteignung wird man euch auf eine unbewohnte Welt abseits aller Schiffsfahrtswege bringen. Die Verhältnisse dort sind so, daß ihr alles findet, was ihr zum Überleben benötigt. Das ist die milde Buße, der ihr euch unterziehen müßt.«

Als er geendet hatte, herrschte ein paar Sekunden lang Stille.

Doch Rhodan wußte, welcher Sturm der Entrüstung danach losbrechen mußte, wenn er die Emotionen nicht in geordnete Bahnen leiten konnte.

»Verhaltet euch ruhig!« wandte er sich an seine Begleiter. »Aber haltet euch zum Äußersten bereit!«

Er wußte, das genügte. Die Disziplin der Truppe war hervorragend. Der Terraner wollte einen letzten Versuch unternehmen, den Frieden zu retten.

Dieser Thean war anscheinend wirklich so naiv, daß er überhaupt nicht mit einem Aufbegehren gegen seinen Urteilsspruch rechnete. Anscheinend hatte er noch nie erlebt, daß jemand sich nicht seinem Urteil beugte.

Er sah, daß Henna mit Gesten, die den Galaktikern der Truppe durch Übungen vertraut waren, die Frauen und Männer in optimale Angriffs- und Verteidigungspositionen einwies.

Ein letztes Mal wandte sich Rhodan an den Thean.

»Siodor Thean, wir nehmen dein Urteil nicht an!« sagte er mit fester Stimme.

»Vielmehr erheben wir Einspruch dagegen mit folgender Begründungen:

Erstens: Wir haben nicht gefrevelt, denn wir kannten das Gesetz nicht, das ein Betreten der Tabuwelten verbietet. Was wir taten, war eine schlichte Übertretung aus Unwissenheit.

Zweitens: Wir sind nicht staatenlos, sondern Bürger des Galaktikums, einer Föderation aus zahlreichen Völkern unserer Galaxis Milchstraße. Deshalb ist jeder Versuch der Gewaltanwendung gegen uns ein gegen das Galaktikum gerichteter aggressiver Akt.

Drittens: Unsere Raumschiffe, unsere Waffen und der größte Teil unserer technischen Ausrüstung sind Eigentum des Galaktikums. Eine Enteignung wäre demnach ebenfalls ein gegen das Galaktikum gerichteter Akt.

Aus diesen Gründen forderte ich dich auf, dein Urteil zu widerrufen und uns in Frieden abziehen zu lassen. Dafür gebe ich dir die Garantie, daß die Teilnehmer unserer Expedition ihre Forschungsarbeit künftig nur im Rahmen eurer Gesetze betreiben.«

Er schwieg, bereitete sich aber schon auf den Befreiungsschlag vor, der blitzschnell und mit aller Kraft geführt werden mußte, wenn der Thean nicht die »goldene Brücke« betrat, die der Terraner ihm gebaut hatte.

Siodor Thean bewegte sich in seinem Schwebesessel. Es schien, als wollte er sich sogar die Tücher vom Leibe reißen, mit denen er sich verummmt hatte. Sein Raumhelm füllte sich mit Nebelschwaden.

Plötzlich richtete er sich steil auf, reckte die Arme und rief mit metallisch klingender Stimme:

»Gish-Vatachh, nehmt die Frevler in Gewahrsam und sorgt dafür, daß mein Urteil in vollem Umfang vollstreckt wird!«

*

Sein letztes Wort war noch nicht verhallt, da brach die Hölle los.

Um die Galaktiker bauten sich gedankenschnell Schutzschirme auf. Jeder folgte dem abgesprochenen Plan.

Bevor die Gish reagieren konnten, brachen die ersten von ihnen paralysiert zusammen - und danach alle, die es wagten, ihre Waffen anzuschlagen.

Andere Galaktiker feuerten mit Impulsstrahlern und Desintegratoren auf die in Wänden und Decken verborgenen Waffensysteme.

Niemand hätte in dem Tosen der glutheiß erhitzten, expandierenden Luftmassen sowie dem Donnern und Krachen der Entladungen ein Wort verstanden. Das war aber auch nicht nötig. Die Galaktiker waren aufeinander eingespielt, wußten, was zu tun war, ergänzten und unterstützten sich gegenseitig.

Auch Perry Rhodan wußte genau, was er tun mußte. Er hatte lange und gründlich darüber nachgedacht und dann seinen Entschluß gefaßt.

Als seine Leute handelten, reagierte auch der Unsterbliche.

Er aktivierte seinen Paratrorschirm, schnellte sich nach vorne, schlang einen Arm von schräg hinten um den Oberkörper des Thean und drückte ihm seine Handwaffe, einen Kombistrahler, gegen den Raumhelm.

Die Waffe war nur auf Paralysis-Modus geschaltet, doch das wußte außer dem Terraner natürlich niemand.

Auch Siodor Thean nicht. Rhodan fühlte trotz Anzug, wie der andere vor Schreck erstarrte. Er dachte wahrscheinlich, sein letztes Stündlein wäre gekommen. Offenbar wußte er gar nicht, was Geiselnahme war, sonst hätte er dagegen vorgebeugt.

Anscheinend hatte bisher auch noch niemand gewagt, sein Urteil zurückzuweisen. Nur das erklärte die beinahe kindliche Naivität, mit der er als Richter einen Haufen bis an die Zähne bewaffneter Fremder zur Enteignung und Deportation verurteilt hatte.

Die Gish-Vatachh allerdings schienen begriffen zu haben, was Rhodan beabsichtigte. Zwar war wegen des Höllenlärms kein Synthesizertrommeln zu hören, dennoch mußte die Vatachh ihren Willen durchgesetzt haben.

Die Gish zogen sich mit gesenkten Waffen langsam zurück.

Es dauerte wenige Minuten, bis die Galaktiker alle in Decken und Wänden verborgenen Waffen und sonstigen technischen Installationen zerstört hatten. Danach bot das DAMURIAL einen schrecklichen Anblick. An Decke und Wänden reihte sich ein Schmelzkrater an den anderen. Aufgeweichtes Metallplastik kochte in blauweißer Glut. Häufchen rotglühender Schmelze bedeckten den Boden. Prasseln und Knacken erfüllte die kochende Luft.

Ohne geschlossenen Raumanzug und aktivierten Schutzschirm hätte niemand in diesem Inferno überlebt.

Perry Rhodan wies den Pikosyn an, einige Akustikfelder außerhalb seines Schutzschirms zu aktivieren, dann rief er:

»Ich werde den Thean töten, wenn auch nur einer von euch seine Waffe gegen uns Galaktiker erhebt! Er ist unser Gefangener und unser Faustpfand dafür, daß wir frei und unangefochten zu unseren Schiffen zurückkehren können. Ljany, ich verlange eine entsprechende Zusicherung!«

Der Kommandant der Festungsgarde mußte ihn verstanden haben, denn die Akustikfelder verstärkten Rhodans Stimme so, daß sie den Lärm des glühenden und

abkühlenden Metallplastiks übertönte. Dennoch ließ er sich nicht blicken. Anscheinend steckte Ljany noch hinter den Gish, die sich in der Nähe des Tores zusammendrängten.

»Ihr könnt es auch anders haben!« drohte der Terraner. »Ich zähle bis zehn, dann eröffnen meine Leute das Feuer. Du weißt, was das bedeutet, Ljany.«

Der Thean rührte sich unter Rhodans Umklammerung.

»Verbrecher!« schimpfte er. Da er gut zu hören war, mußte er sich eigener Akustikfelder bedienen. »Ausgeburt des Bösen!«

»Wir handeln in berechtigter Notwehr«, gab der Terraner kalt zurück. »Ich an deiner Stelle würde Ljany *befehlen*, vorzutreten.«

»Ich komme selbst!« rief die Stimme eines Vatachh.

Der Lärm war immer noch so stark, daß sie kaum zu verstehen war.

Im nächsten Moment bildete sich eine Lücke in der Gruppe der Gish. Ein Vatachh zwängte sich hindurch und ging langsam auf die Galaktiker zu.

War das wirklich Ljany?

»Vergrößerung!« befahl Rhodan dem Pikosyn.

»Da stimmt etwas nicht!« rief Henna Zarphis. »Bleib stehen, Vatachh!«

»Synthesizertrommeln!« meldete Rhodans Pikosyn.

An der Projektion des vorgetretenen Vatachh auf der Helminnenseite sah der Terraner, daß es nicht Ljany war. Die Haare in den Ohrmuscheln waren braun, und bei Ljany waren sie weiß gewesen.

Perry Rhodan ahnte, was das - und das Synthesizerstrommeln - bedeutete. Er wußte auch, wie er so etwas begegnen mußte. Doch er brachte nicht die Skrupellosigkeit auf, entsprechend zu reagieren.

Nämlich *präventiv* mit Tötungsabsicht auf die Gish-Vatachh feuern zu lassen.

Im nächsten Augenblick setzten die Gish-Vatachh ihren Plan in die Tat um.

Die Gish aktivierten ihre Schutzschirme. Danach zogen sie sich wild schießend zum Tor zurück. Ohne Rücksicht auf den Vatachh, der Ljanys Rolle gespielt und den Preis dafür bestimmt gekannt hatte. Das Pelzwesen brach unter den Schüssen der eigenen Leute zusammen.

Rhodan hörte in dem abermals losbrechenden Höllenlärm Hennas Befehl nicht, aber er sah die Reaktion.

In dem Sekundenbruchteil, in dem die Echsenabkömmlinge ihre Schutzschirme aktivierten, eröffneten die Galaktiker das Feuer auf sie: Impuls-Modus!

Die Wirkung war verheerend.

Vor allem gegen die überschweren Waffen der Ertruser und Epsaler war kein Kraut gewachsen. Ein direkter Treffer genügte, um den Schutzschirm eines Gish zusammenbrechen zu lassen.

Rhodan fühlte sich sterbenselend.

Andererseits: Jeder Gish, der entkam, würde für die Galaktiker auf ihrem Rückweg durch das Labyrinth des DAMURIAL zur tödlichen Bedrohung werden. Genau wie Ljany, der anscheinend schon entkommen war, und die anderen Vatachh.

Gefangene mitzuschleppen und zu bewachen, war den Galaktikern unmöglich.

Wenige Minuten später war alles vorbei.

»Mindestens zwölf Gish und zwei Vatachh sind entkommen«, hörte Rhodan Henna schweratmend sagen. »Wir müssen so schnell wie möglich raus, bevor der Gegner Verstärkung herangeführt und Sperriegel im Labyrinth errichtet hat.«

Wir können es nicht ganz schaffen, aber so weit wie möglich sollten wir schon

ungehindert kommen! dachte der Terraner.

Er rief Gaiwa Hafiss und Luca Innac zu sich und befahl der Ertruserin, sie sollte den Thean mitsamt seinem Schwebesessel in ein Fesselfeld einschließen und darin transportieren.

Die Unitherin beauftragte er, Siodor Theans Umgebung ständig im Auge zu behalten. Er rechnete jederzeit

mit eventuellen Befreiungsversuchen. Als er sich nicht mehr selbst um den Richter kümmern mußte, rief er über Minikom die beiden Space-Jets an. Er informierte *die* Besatzungen über die Lage und machte ihnen klar, sie müßten mit einem Angriff der beiden Beiboote rechnen, welche die RAVEN und die UNICORN eskortiert hatten. Außerdem trug er Rubin a Zenshach auf, Verbindung erst mit der ODIN und mit der NEPTUN aufzunehmen. Er sollte den Hyperkom auf Maximalleistung schalten, denn es war damit zu rechnen, daß die Schiffe des gegnerischen Flottenverbands Störimpulse im fünfdimensionalen Bereich senden würden.

Die ODIN, die JUPITER und die SATURN sollten sich bereithalten. Sobald die NEPTUN von außen die Einkesselung durch die Quappenschiffe zu durchbrechen versuchte, mußten sie an der gegenüberliegenden Stelle von innen durchstoßen.

Für Dilja MOWAK galt der Befehl, abzuwarten. Die NEPTUN durfte ihre Aktion erst dann beginnen, wenn Perry Rhodan und seine Leute ihre Space-Jets erreicht hatten.

Danach mußte alles Schlag auf Schlag gehen: Ausbruch aus der Einkesselung, kurzer Überlichtflug zu den Koordinaten, die Rhodan schon vor seinem Aufbruch hinterlegt hatte - und nach dem Treffen die gemeinsame Flucht zum Pulsar Borgia.

Die BASIS mußte schnellstens vor einem bevorstehenden Angriff der Gish-Vatachh gewarnt werden. Es gab keinen Zweifel, daß ein solcher Angriff stattfinden würde, nachdem der Konflikt auf diese Art und Weise eskaliert war.

Und es war eminent wichtig, daß die BASIS nicht überrascht und dadurch eventuell gezwungen wurde, die Angreifer in Notwehr zu vernichten.

Denn gelang es, die anderen mit reinen Defensivwaffen zurückzudrängen und so auf Distanz zu halten, blieb der Weg zu einer friedlichen Beilegung des Konflikts offen.

Nachdem das erledigt war, erteilte Rhodan den Befehl zum Aufbruch.

Zunächst zerschossen die Galaktiker sämtliche Schutzschirmprojektoren und Energiewaffen in der Decke der Vorhalle.

Geordnet und nach allen Seiten sichernd, setzte sich dann die Truppe aus dreißig Galaktikern mit dem Thean in Bewegung.

Auf alles gefaßt und zu allem bereit ...

*

»Halt!« rief Nome Jackeroo und hob die Hand.

Die Galaktiker hatten seit dem Verlassen des DAMURIAL ungefähr hundert Meter zurückgelegt. Dank der exakten Speicherdaten über den Hinweg konnten sie sich nicht verirren.

Jetzt blieben sie stehen.

Die Augen der Frauen und Männer spähten in die Finsternis der zahlreichen in den Korridorwänden klaffenden Spalten; die Ortungstaster der SE-RUNS »sahen« noch viel weiter. Sie durchdrangen Metallplastik und Energieschirme und würden jede feindliche Aktion schon in der Vorbereitungsphase erkennen.

Dennoch gab es etwas, das sie nicht erkannten - noch nicht.

»Hier hat sich etwas verändert«, murmelte der Gäaner bedächtig. Selbstverständlich waren seit Verlassen der Halle alle Funkgespräche kodiert. »An dieser Stelle müßte es

geradeaus weitergehen, denn von dort sind wir gekommen. Statt dessen knickt der Korridor im rechten Winkel nach rechts ab.«

»Darauf fallen wir doch nicht herein!« dröhnte Kunars Stimme auf. »Schießen wir uns einfach den Weg nach vorne frei!«

»Nein!« widersprach Jackeroo. »Die Umleitung ist so auffällig, daß wir sie gar nicht übersehen konnten.«

»Folglich haben die Gish-Vatachh damit gerechnet, daß wir sie erkennen«, warf Henna ein.

»Ich denke, sie hoffen es«, sagte Jackeroo.

Er kniete nieder und richtete ein spezielles Spürgerät auf die offensichtlich in aller Eile errichtete Mauer aus Stahlblöcken, die den Weg versperrte.

»Und haben uns eine Falle gestellt«, sprach Rhodan das aus, was der Gäaner dachte.

»Vielleicht explodiert das Hindernis, wenn wir darauf schießen«, meinte Mariaan ten Segura.

»Zu einfach«, erwiderte Jackeroo wortkarg.

Er nahm eine neue Einstellung an seinem Spürgerät vor, richtete es schräg nach oben, musterte eine Weile die Anzeige und sagte dann:

»Wenn wir das Hindernis beseitigen, passiert gar nichts. Erst wenn wir dann auf dem richtigen Weg weitergehen, wird es brenzlich - und zwar im Sinne des Wortes. Über der Korridordecke gibt es Vorrichtungen zur Erzeugung eines Hochenergiebogens. Ich denke, daß in dem Moment, wenn jemand darunter durchgeht, die betreffenden Kontakte kurz in Berührung gebracht und wieder auseinandergezogen werden.«

»Was passiert dann?« fragte Luca.

»Es entsteht eine Art Lichtbogen«, vermutete die Gäaner trocken. »Wie ich schon sagte, wird es dann brenzlich. Da es sich um einen Hochenergie-Lichtbogen handelt, kann seine Temperatur bis auf 100.000 Grad Kelvin steigen.«

»Unsere Schutzschirme halten das doch aus«, sagte Hogan Trauter. »Oder nicht?«

»Theoretisch müßten sie es aushalten«, meinte Mariaan. »Falls der Lichtbogen nicht fünfdimensional überladen wird. Genau das aber läßt sich nicht voraussagen.«

»Wir würden also eventuell schmoren«, grollte Gaiwa Hafiss. »Aber der Thean auch mit. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Gish-Vatachh das in Kauf nehmen würden.«

»Wahrscheinlich beobachten sie uns mit Hilfe von Sensoren, jedenfalls streckenweise«, spekulierte Jackeroo. »Dann können sie den Lichtbogen einschalten, bevor der Thean in dem betreffenden Gangstück ist - oder nachdem er es wieder verlassen hat.«

»Das ist alles gut und schön«, erwiderte Rhodan, der mit wachsender Sorge die unaufhaltsam verstreichende Zeit registrierte. »Was schlägst du vor, Nome?«

»Wir nehmen die Abzweigung und arbeiten uns später wieder zu unserer Strecke zurück. Natürlich mit noch größerer Wachsamkeit, denn auch dort kann es Fallen geben.«

Rhodan billigte den Vorschlag, und die Galaktiker setzten ihren Marsch fort.

*

Nach etwa zehn Minuten kamen sie in eine weiträumige Halle, gut 300 Meter lang, 150 Meter breit und 30 Meter hoch, in der die deformierten Überreste irgendwelcher Maschinen standen.

Ein Teil von ihnen war zu schwarzen

Schlackenhaufen verbrannt, der Boden bestand aus geschmolzenem und wieder erstarrtem Metallplastik. Wände und Decken waren verschwunden. Verdampft

wahrscheinlich.

An ihrer Stelle konnten die Galaktiker Skelette aus Verstrebnungen sehen, die anscheinend aus härterem Material bestanden als das, worin sie einst eingebettet gewesen waren.

Dahinter kamen die massiven Wände, in denen Öffnungen jeder Form und Größe klafften.

Perry Rhodan hatte gerade an Gefahr gedacht, da schossen auch schon mehrere Raumsoldaten in verschiedene Öffnungen. Etwas verging in den Energie-Entladungen. Die Galaktiker blieben stehen.

»Ferngesteuerte Flugscheiben«, sagte Jackeroo. »Der Angriff war aussichtslos. Wir orten praktisch alles rechtzeitig.«

Rhodan war nicht ganz so zuversichtlich.

Er konzentrierte sich auf die Ortungsdaten, die sein Pikosyn an die Helminnenwand projizierte.

Nichts Verdächtiges in einer gedachten Sphäre mit einem Radius von fünfhundert Metern.

Außerhalb der Sphäre bewegten sich kleine Gruppen wärmestrahrender Objekte in verschiedene Richtungen. Auch das war nicht verdächtig, denn innerhalb dieses vielfach verschlungenen Labyrinths herrschte wahrscheinlich ein ständiges Kommen und Gehen. Zudem bewegte sich keines der Objekte in Richtung der Maschinenhalle.

»Es ist zu ruhig, nicht wahr?« fragte Henna Zarphis, die zu Perry Rhodan gekommen war. »Das mit den Flugscheiben könnte ein Ablenkungsmanöver gewesen sein. Der Kommandant der Festungsgarde ist entkommen. Ihm traue ich genug Hirn zu, um unsere Drohung, den Thean bei einem Angriff auf uns umzubringen, nicht ernst zu nehmen. Es ist ja auch logisch: Wenn wir die Geisel töten, haben wir keine mehr.« Rhodan schaute zurück zu Siodor Thean, der in seinem Schwebesessel von einem Fesselfeld festgehalten und mitgezogen wurde.

Der Richter saß steif wie eine Statue da. Aber Rhodan hatte den Eindruck, als würde sein gelbes Auge stärker leuchten als zuvor.

Als wollte es die Galaktiker verhöhnen!

Pure Einbildung! redete sich der Terraner ein.

Im nächsten Moment gab sein Pikosyn Alarm.

»Starke Störfelder im fünfdimensionalen Bereich!« meldete der winzige, aber leistungsfähige Syntron. »Sie legen unsere Ortung lahm.«

Aus den Rufen in seinem Helmfunkgerät ging hervor, daß alle Galaktiker davon betroffen waren.

»Bringt den Thean hierher!« rief Rhodan.

Er sah im selben Augenblick, daß die Ertruserin Gaiwa Hafiss zornig an ihrem Steuergerät für das Fesselfeld des Thean schaltete.

Er begriff, daß das Feld nicht mehr existierte.

Die Störfelder hatten den betreffenden Projektor einfach mattgesetzt. Das hatte er dieser veralteten Technologie nicht zugetraut.

Da brandete auch schon das Trommeln von Synthesizern auf: von allen Seiten gleichzeitig und in einem schmerzenden aggressiven Rhythmus.

Wie im Wilden Westen! durchfuhr es den Terraner. *Indianertrommeln in der Nacht vor dem Angriff auf das Fort!*

»Nein!« rief er, als Gaiwa Hafiss ihre Waffe auf Siodor Thean anlegte.

Sie hatte sicher auf Paralysator-Modus geschaltet. Doch da sie rein gar nichts über

Physis und Psyche des Richters wußten, wäre der Einsatz der Lähmwaffe unverantwortlich gewesen.

Aber es wäre ebenso unverantwortlich gewesen, den Thean entkommen zu lassen.

Und genau das versuchte der Richter. Soeben hob sein Schwebesessel ab.

Perry Rhodan schoß im selben Augenblick. Er hatte augenblicklich geschaltet, als er die Waffe der Ertruserin hochkommen sah.

Sein Kombistrahler war auf Desintegrator-Modus geschaltet.

Der auflösende Strahl traf den Teil des Schwebesessels, in dem mit großer Wahrscheinlichkeit die Antigravprojektoren untergebracht waren. Ein grünliches Flimmern verzerrte dort kurzfristig die Konturen.

Dann sackte das Gefährt durch und schlug schwer auf den Boden. In seiner Mitte klaffte eine große Lücke.

Zu groß eigentlich für den kurzen Feuerstoß.

Die gegnerischen Störfelder mußten in diesem Fall die Schußwirkung verstärkt haben.

Genau jene Störfelder, die in diesem Augenblick erloschen.

Perry Rhodan und Henna Zarphis hatten den gleichen Gedanken: Sie flogen beide in Richtung Thean - und kamen rechtzeitig an, um Gaiwa Hafiss und Luca Innac bei der Abwehr des heftig vorgetragenen Angriffs von acht Gish zu unterstützen.

Die Gish waren mit ihren Flugaggregaten aus dem Verstrebungsskelett im Deckenbereich herabgestoßen, wahrscheinlich, um die geplante Flucht Siodors zu decken.

Auch aus den skelettartigen Verstrebungen der Wandbereiche preschten Echsenabkömmlinge hervor.

»Nur Paralysatoren!« befahl Rhodan, als er sah, daß keiner der Gish seinen Schutzschirm aktiviert hatte.

Genau darauf hatten die martialischen Gish wahrscheinlich gehofft. Oder eher die Vatachh.

Denn es gehörte schon eine Portion psychologischen Scharfsinns dazu, in der relativ kurzen Zeit ihrer »Bekanntschaft«, die Mentalität der Galaktiker gut genug zu verstehen, um hoffen zu können, daß sie sich an einen Grundsatz bestimmt hielten: die Verhältnismäßigkeit der Mittel.

Natürlich hofften die Vatachh, daß die Galaktiker Siodor Thean schonten, wenn sich die Gish leichter »verwundbar« machten.

Dem Gegner die Kehle darboten! dachte der Zellaktivatorträger.

Auch Rhodan hatte auf Paralysator-Modus geschaltet. Gleichzeitig mit Henna, Gaiwa und Luca schoß er auf die Gish, die allerdings mit tödlichen Impulswaffen zurückfeuerten und kurz darauf landeten.

Doch die Schutzschirme hielten stand. Und bevor die Gish zu mehreren konzentrisch auf einen einzelnen Galaktiker feuern konnten, was zum Zusammenbruch des Schirms hätte führen können, kippten sie mit ausgeschaltetem peripheren Nervensystem stocksteif um.

Innerhalb von zwei Minuten lagen überall paralysierte Gish herum. Etwa sechzig, schätzte Rhodan.

Angegriffen hatten ungefähr zweihundert. Anscheinend hatte Ljanys Restmannschaft Verstärkung erhalten. Die restlichen Angreifer zogen sich so schnell zurück, wie sie aufgetaucht waren.

»Hiergeblieben!« befahl Rhodan, als einige Raumsoldaten die Verfolgung aufnehmen wollten. »Wir müssen zusammenbleiben !«

Henna deaktivierte ihren Paratronschild und klappte den Druckhelm zurück. Die anderen folgten ihrem Beispiel.

»Das Trommeln hat aufgehört«, stellte sie fest.

»Der Überfall galt hauptsächlich der Befreiung Siodors«, vermutete Hogan Trauter.

»Wenn ihnen die gelungen wäre, brauchten sie jetzt keine Rücksicht mehr auf ihn zu nehmen und würden womöglich schweres Geschütz auffahren. Zumindest außerhalb des DAMURIALS.«

»Das denke ich auch«, sagte Rhodan.

Er trat neben den Schwebesessel und musterte den Thean.

»Verbrecher!« tönte ihm dessen verfremdete Stimme entgegen. »Ihr habt das schändlichste Verbrechen seit jenen Tagen begangen, als das schleichende, namenlose Böse die Völker an der Großen Leere überfiel!«

»Dein Urteil über uns war schreiendes Unrecht«, entgegnete der Terraner. »Dagegen mußten wir uns wehren - und wir nahmen dich als Geisel auf, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Daß sich ein Teil der Gish im Kampf förmlich in den Tod stürzte, war nicht unsere Schuld.«

»Sie taten es, um die Flucht Ljanys zu decken, denn er hat die höchste Qualifikation, um meine Befreiung zu planen«, sagte der Thean.

»Hoffentlich sieht er jetzt ein, daß unsere Qualifikation, uns möglichst unblutig zurückzuziehen, besser ist als seine, uns aufzuhalten«, erwiderte der Terraner trocken.

»Wir könnten

immer noch Frieden schließen und uns arrangieren, denn wir Galaktiker wissen schon lange, daß durch Krieg niemand etwas gewinnt. Unsere Mission ist friedlicher Art, und wir verstoßen nicht absichtlich gegen eure Regeln und Gesetze.«

»Laßt mich frei. Dann unterwerft euch meinem Urteil, und ich will vergessen, daß ihr es wagtet, Hand an einen Thean zu legen!« forderte Siodor, »Um den lieben Frieden willen werde ich euer scheußliches Verbrechen nicht durch Verschärfung eurer Strafe ahnden.«

Starrsinniger, zynischer Bürokrat! dachte Rhodan bitter.

»Mit dir zu reden ist sinnlos«, entgegnete er. »Eigentlich wollte ich dich fragen, ob du dich beim Aufprall deines Schwebesessels verletzt hast. Hast du?«

»Was geht es dich an?« gab Siodor Thean zurück. »Außerdem wirst du mich sowieso ermorden.«

»Das hatte und habe ich nicht vor«, sagte der Terraner scharf. »Wir sind keine Mörder! Sobald wir unsere Beiboote erreicht haben, lassen wir dich frei.«

Er wandte sich um und sagte zu seiner Mannschaft:

»Wir wenden uns nach links und suchen uns einen Weg zum richtigen Korridor zurück!« befahl er. »Alles läuft wie bisher. Nur die Bewachung des Thean wird verstärkt. Ich hoffe, daß wir dann unbehelligt bleiben.«

Nachdem zwei weitere Raumsoldaten die Bewachung des Richters übernommen hatten, zogen die Galaktiker weiter.

Nur zehn Minuten später stießen sie auf den richtigen Korridor - und weitere zehn Minuten später befanden sie sich Freien, nachdem sie das große Tor des DAMURIALS zerschossen hatten.

Die RAVEN und die UNICORN hatten sich bereits schützend vor den Ausgang gesetzt. Von den beiden Beibooten der Gish-Vatachh war nichts zu sehen.

Wahrscheinlich waren sie von den Space-Jets vorsichtshalber verscheucht worden.

Die Galaktiker ließen Siodor Thean einfach mit seinem flugunfähigen Sessel stehen und

schwebten zu den Schiffen hinauf, mit denen sie gekommen waren.

Während Perry Rhodan durch die Bodenschleuse der RAVEN flog, hörte er in seinem Minikom die Anweisung an Dilja Mowak, jetzt loszuschlagen.

Er wußte, daß es sich in der nächsten halben Stunde entscheiden würde, ob ihnen die Flucht gelang oder nicht.

8.

DIE ENTSCHEIDUNG

Die NEPTUN hatte nahe des fünften Planeten Position bezogen. Geduldig wie ein Raubtier, das an einem Wildwechsel auf seine Beute wartet, hatte sie auf der Lauer gelegen.

Mit prall gefüllten Gravitraf-Speichern (mit dem Hypertrop war schon während der letzten Wartezeit neue Energie aus dem Hyperraum gesaugt worden).

Sprungbereit.

Die Frauen und Männer der Besatzung saßen in angespannter Erwartung feindlicher Angriffe.

Angriffe waren glücklicherweise ausgeblieben. So hatte der MERZ-Kreuzer unverändert auf Warteposition bleiben können.

Doch jetzt war der Befehl gekommen. Die Erlösung für alle.

»Volle Kraft voraus!« hatte Dilja Mowak befohlen.

Die NEPTUN war wie ein von der Sehne geschnellter Pfeil losgerast. Nur viel, viel schneller als je ein Pfeil geflogen war.

Zuerst gezogen von der Schwerkraft des virtuellen G-Punkts, dann, nach Verstärkung des Schwerkraft-Zentrums zum Metagrav-Vortex, auf Überlichtgeschwindigkeit beschleunigt.

Die Distanz zum Zielgebiet im Hyperraum »überspringend« - und entsprechend der Vektorierung des Metagrav-Vortex exakt bei den richtigen Koordinaten in den Normalraum zurückfallend.

Vor ihr schwebte die Phalanx einer Übermacht von Quappenschiffen. Eingehüllt in ihre Kokons aus hochgespannter Energie: wahrhaftig eine große Wehr.

Und irgendwo dahinter verborgen warteten die ODIN und die beiden Schwesternschiffe der NEPTUN, die mit Hyperfunksignalen anzeigten, an welcher Stelle sie die Sphäre aus gegnerischen Schiffen von innen durchbrechen wollten.

»Klar Schiff zum Gefecht!« kommandierte die Oxtornerin.

»Feuerbereit!« meldete Buchon Sinmartin mit kalter Stimme.

Der Paratronschirm stand sowieso schon.

»Signal kommt klar an!« rief Achmed Shaddar.

»Angriff!« befahl Dilja.

Vor Sekunden hatten ihre Nerven noch gebebt; jetzt war sie die Ruhe selbst.

Sinmartin löste sämtliche Waffen zugleich aus - und es war eine ganze Menge, was ein MERZ-Kreuzer zu bieten hatte, auch wenn er »nur« ein Hundert-Meter-Schiff war.

Jedenfalls

mehr als drei 250-Meter-Quappenschiffe zusammen.

Der Feuerschlag verwandelte zwei Quappenschiffe in expandierende Glutbälle; drei taumelten als Wracks aus dem Kurs.

Aber der NEPTUN standen mehr als nur zwei oder fünf Schiffe gegenüber.

Mindestens dreißig versuchten, ihre gesamte Feuerkraft auf sie zu vereinen.

Es würden noch mehr werden, wußte Dilja, sobald der Gegner genau erkannt hatte, wo die Galaktiker von innen und außen den Durchbruch versuchten. Dann würde er Schiffe

von anderen Teilen der Einkesselungssphäre an dieser Stelle zusammenziehen.

Der Paratronschilder flackerte. Ein harter Schlag ging durch die NEPTUN.

»Schilderbelastung siebenzig Prozent«, meldete Huary Aksund, die plophosische Cheftechnikerin. »Flackern kam durch Punkttreffer von rund elf Quappenschiffen.«

»Ausweichmanöver?« fragte Nuriya Kapon, die ertrusische Stellvertreterin von Dilja Mowak.

Sie steuerte das Schiff, allerdings zusammen mit dem Syntronverbund, der jeden ihren Fehler erkennen und korrigieren würde.

»Auf Kurs bleiben!« erwiderte Dilja.

Ausweichmanöver brachten nichts, höchstens noch mehr Treffer. Und sie kosteten Zeit.

Nein, sie mußten geradeaus durch. Komme, was da wolle. Alle verließen sich auf die Raumfahrer der NEPTUN: Perry Rhodan und die Mitglieder seines Einsatzkommandos, ebenso die Besatzungen der ODIN und ihrer Geleitschiffe.

Immer wieder blähten sich vor und neben dem Kreuzer künstliche Sonnen auf, gingen Wracks ihren Besatzungen aus dem Ruder.

Sinmartin gab Dauerfeuer. Sein weißes Gesicht war verzerrt. Es glich der Fratze eines Dämonen.

Nicht böseartig, sondern konzentriert und im Bewußtsein, Tod und Vernichtung zu säen.

Um wenigstens das Gros des Verbands zu retten.

Denn Sinmartin mußte bereits ahnen, daß ihre Mission ein Ritt auf dem Rücken des Tigers war. Ein echtes Himmelfahrtskommando.

Erneut flackerte der Paratronschilder, dann brach er kurz zusammen.

Um sofort wieder zu stehen.

Doch diesmal war die Belastung der Schiffszelle so stark gewesen, daß die Kontrollen erste Ausfälle von Sekundärsystemen anzeigten.

»Die Belastung betrug über hundertvierzig Prozent«, stellte Huary fest.

»Verflucht!« rief Achmed Shaddar. »Sie ziehen immer mehr Schiffe um uns zusammen!«

»Was machen unsere anderen Schiffe?« erkundigte sich die Hanse-Spezialistin hektisch.

»Sie befinden sich ganz in der Nähe«, antwortete der Funk- und Ortungschef. »Knapp 100.000 Kilometer entfernt und sogar auf gleicher Höhe mit uns. Die ODIN kämpft sich wie ein feuerspeiender Berg durch.«

»Gut«, knurrte Dilja.

Sekunden später brach der Paratronschilder unter dem konzentrischen Feuer von zirka dreißig Quappenschiffen erneut zusammen.

Aus! dachte die Oxtornerin, für einen Moment geschockt.

Als das Schiff die nächsten Treffer einfing, korrigierte sie sich. Diesmal hatten seltsamerweise nur zwei Quappenschiffe gefeuert.

Doch es reichte auch so. Die NEPTUN war waidwund geschossen.

Die Beleuchtung erlosch, Instrumente und Geräte versagten oder schmolzen zusammen.

Die Klimaanlage fiel aus, es wurde heiß. Giftige Dämpfe verpesteten die Luft zusätzlich.

Dagegen halfen die SERUNS natürlich.

Es fragte sich nur, wie lange.

»Ich muß blind feuern«, stellte Buchon Sinmartin fest. »Zielerfassung und -Verfolgung sind ausgefallen.« Er klang erstaunlich nüchtern.

»Wir sind nicht mehr überlichtflug-tauglich«, meldete Huary Aksund.

»Aber bisher keine Verlustmeldung«, sagte Nuriya Kapon.

»Feuer einstellen!« befahl Dilja Mowak.

»Hyperfunk geht noch«, warf Shaddar ein. »Ein Hilferuf - und die drei anderen Schiffe

hauen uns heraus.«

»Das würden sie tun«, sagte die Hanse-Spezialistin tonlos. »Doch wenig später wären auch sie wrackgeschossen, wenn nicht sogar vernichtet. Und wie ich Perry Rhodan kenne, würde er nachsehen kommen, wenn niemand beim Treffpunkt erscheint. Auch die RAVEN und die UNICORN wären dann in höchster Gefahr. Und die BASIS würde womöglich nicht vor einem Angriff der Gish-Vatachh gewarnt.«

Die Frauen und Männer in der Kommandozentrale sahen sie an - und schwiegen, als sie erkannten, was ihre Pflicht war.

»Die Gish-Vatachh fordern uns über Funk zur Kapitulation auf«, sagte Achmed Shaddar mit flacher Stimme. »Du wirst doch nicht kapitulieren wollen, Dilja?«

»Wir werden gemeinsam entscheiden, zumindest wir, die wir in der Zentrale sind«, sagte die Oxtornerin mit fester Stimme. »Da die Entscheidung sehr folgens schwer sein wird, will ich nicht befehlen. Meine Frage an euch: Wollen wir weiterkämpfen und einen Notruf senden - und dadurch die drei anderen Schiffe sowie die beiden Space-Jets mit in den Untergang ziehen? Das wäre die eine Möglichkeit. Die anderen: kämpfend untergehen oder kapitulieren? «

»Kämpfend untergehen!« sagten Nuriya und Huary wie aus einem Mund.

Die anderen in der Zentrale schwiegen.

»Wer will, daß wir einen Notruf senden?« fragte Dilja.

Alle schüttelten den Kopf.

»Ich danke euch«, schloß die Hanse-Spezialistin die kurze Diskussion. »Das mit dem Sterben vergeßt aber sehr schnell. Da treffe ich die Entscheidung allein. Ich müßte sonst von der ganzen Mannschaft abstimmen lassen. Dazu läßt man uns bestimmt keine Zeit. Außerdem finde ich, daß wir als Gefangene mehr über unsere Gegner herausfinden können, als wenn wir unser Leben wegwerfen.«

Auch diesmal schwiegen alle. Doch in den Augen der meisten Galaktiker sah Dilja Zustimmung,

Die Oxtornerin verstand.

Eine Kapitulation verstieß nicht unbedingt gegen ihren Ehrbegriff, denn es gehörte auch dazu Mut: sich in eine unsichere Gefangenschaft zu begeben.

Dilja Mowak nickte bedächtig.

»Achmed, teile den Gish-Vatachh mit: Wir ergeben uns!«

*

Die RAVEN und die UNICORN brauchten nicht lange am Treffpunkt zu warten.

Synchron stürzten die

ODIN, die JUPITER und die SATURN in den Normalraum zurück.

Aber wo blieb die NEPTUN?

Perry Rhodan und Henna Zarphis befanden sich diesmal beide in der Steuerkanzel der RAVEN. Sie blickten mit versteinerten Gesichtern auf die Ortungsanzeigen.

So sah sie Norman Glass, als dieser sich von Bord der ODIN meldete.

Er brachte zuerst kein Wort heraus.

Bis Henna fragte: »Wo habt ihr die NEPTUN gelassen?«

Die Akonin fragte ohne Vorwurf in der Stimme. Dennoch zuckte Glass wie unter einem Peitschenhieb zusammen.

»Sie hat es nicht geschafft«, antwortete er tonlos, beinahe flüsternd. »Wir verloren sie im Kampfgetümmel aus der Ortung. Waren wohl zu sehr damit beschäftigt, uns unserer Haut zu wehren. Die Gish-Vatachh kämpften wie die Verrückten. Dann waren unsere Schiffe frei. Doch wir konnten keine Warteposition einnehmen, sonst wäre die Meute

gleich wieder über uns hergefallen.«

Er schüttelte sich wie im Fieber.

»Wir wissen, daß ihr sie niemals im Stich gelassen hättet«, sagte Rhodan mitfühlend.

»Sprich weiter, Norman!«

Norman Glass schluckte ein paarmal trocken, dann nickte er.

»Natürlich hat unsere Ortung die charakteristischen Emissionen erfaßt, die die Waffen eines MERZ-Kreuzers bei Dauerfeuer abgeben«, sagte er. »Als sie aufhörten, wußten wir, daß die NEPTUN zumindest schwer getroffen war. Sie muß zeitweise im konzentrischen Feuer von vierzig oder mehr Quappenschiffen gelegen haben. Also warteten wir auf ihren Notruf, der uns auch ihre Position verraten hätte. Wir wären umgekehrt und hätten sie herausgehauen, aber da kam kein Notruf.«

»Also ist die NEPTUN mitsamt der Besatzung untergegangen«, stellte Rhodan mit einem Gefühl innerer Leere fest.

»Das nahmen wir zuerst auch an«, sagte Glass bedrückt. »Aber Minuten später fingen wir eine Funknachricht der NEPTUN an die Gish-Vatachh auf. Sie haben kapituliert, Perry. Unter diesen Umständen war es aussichtslos für uns, sie herauszuhauen zu wollen.« Perry Rhodan holte tief Luft.

Sie leben noch! Die Bürde der Verantwortung wog nicht mehr ganz so schwer.

»Es wäre auch unter besseren Umständen aussichtslos gewesen, denke ich«, meinte er - und verspürte Hochachtung für die Raumfahrer der NEPTUN. »Ihr hättet sie niemals herauszuhauen können, nachdem sie schon wrackgeschossen worden war. Viele Hunde sind des Hasen Tod. Die geballte Feuerkraft dieser erdrückenden Übermacht hätte euch zerschmettert.«

»Das haben wir uns auch gesagt«, erwiderte Norman Glass, deutlich erleichtert, daß Rhodan so dachte. »Aber warum hat die NEPTUN keinen Notruf gesendet?«

»Eben deshalb, glaube ich«, mutmaßte Henna Zarphis. »Wir kennen Dilja Mowak kaum. Aber sie ist Hanse-Spezialistin und hat als solche viele rigorose Prüfungen überstanden, in denen die Anwärter auf Ethik, Moral, Charakterstärke, Verantwortungsgefühl und anderes durchleuchtet werden. Als die NEPTUN zum Wrack geschossen wurde, stand sie vor der Entscheidung. Hilfe herbeizurufen und dadurch eventuell uns alle mit in den Untergang hineinzuziehen - oder zu schweigen, damit wenigstens wir davonkommen.«

»Und kapituliert hat sie, weil es zur Fürsorgepflicht einer Kommandantin gegenüber der Schiffsbesatzung gehört, ihr Leben zu bewahren, so gut es in seinen oder ihren Kräften steht«, fügte Perry Rhodan hinzu. »Ich bin richtig stolz, solche Leute in unserer Expedition zu haben.«

»Was also tun wir jetzt?« fragte Norman Glass.

Doch er wußte es natürlich schon. »So schnell wie möglich zurück zur BASIS!« sprach Rhodan aus, was alle dachten. »Mit großer Wahrscheinlichkeit werden die Gish-Vatachh sie angreifen. Wir müssen sie warnen. Auch das wird ein Motiv für Dilja gewesen sein, keinen Notruf zu senden.«

»Aber wir werden die Frauen und Männer der NEPTUN nicht vergessen«, versicherte Henna Zarphis.

»Wir bekommen sie wieder frei«, pflichtete Rhodan zu.

Und, mit einem zuversichtlichen Lächeln: »Solange halten sie aus. Sie sind schließlich durch Arlo Rutans Schule gegangen.«

EPILOG

Am 15. Oktober 1207 NGZ kehrten die ODIN und ihre beiden Geleitschiffe nach der

letzten Hyperflugetappe in den Normalraum zurück.

Vor ihnen schimmerte der gewaltige Leib der BASIS - gewaltig für die Galaktiker und andere Intelligenzen, aber winzig im Vergleich mit den Dimensionen, mit denen es die Mitglieder der Coma-Expedition an der Großen Leere zu tun hatten.

Sekunden später stand die Hyperkomverbindung.

In dem Holo vor Perry Rhodan stand der Kommandant der BASIS: Harold Nyman.

»Alles in Ordnung bei uns!« meldete er. »Wie sieht es bei euch aus? Wo habt ihr die NEPTUN gelassen?«

»Sie fiel wrackgeschossen in die Hand des Gegners«, antwortete Rhodan. »Wir entkamen mit knapper Not. Wahrscheinlich ist bereits eine gegnerische Raumflotte unterwegs nach hierher. Versetze die BASIS in Alarmbereitschaft!«

»Das geschieht sofort, Perry«, erwiderte Nyman.

»Aber vorher möchte ich noch wissen, ob die anderen Expeditionen heil zurückgekommen sind«, hakte Rhodan nach.

»Alle«, antwortete der Kommandant. »Bis auf die von Atlan und Gucky. Doch die können deswegen noch nicht zurück sein, weil ihre Ziele sehr weit entfernt lagen.« Perry Rhodan atmete auf.

Er hatte sich ernsthaft Sorgen um die anderen Expeditionen gemacht, Denn auch sie waren auf Verbotener Welten gewesen.

»Alles andere besprechen wir, wenn wir an Bord sind, Harold«, sagte er. »Es gibt viel zu besprechen. Unsere Wißbegier hat die Tabuwächter aufgescheucht. Beim Planeten Saillon mußten sie eine Niederlage einstecken, Das hat ihre Aggression erst richtig angeheizt. Es wird sehr schwer sein, unter diesen Umständen eine Eskalation des Konflikts zu verhindern.«

»Wir müssen es schaffen!« stieß Harold Nyman entschlossen hervor, »Das Schicksal der Coma-Expedition hängt davon ab!«

»Nicht nur das«, sagte Henna Zarphis fast beschwörend. »Es gibt eine Herausforderung, die wir noch gar nicht kennen.« Mit ausgestrecktem Arm deutete sie in Richtung der Großen Leere. »Sie ist so gewaltig, daß unser bekanntes Universum aus den Fugen geraten könnte, wenn wir sie nicht bestehen.«

ENDE

Von den Ereignissen an der Großen Leere blendet die Handlung wieder um in die Milchstraße. Dort bahnt sich im Sonnensystem eine Entwicklung an, die keiner voraussehen konnte.

Arndt Ellmer beleuchtet im PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche die Ereignisse zwischen Saturn und Erde - sein Roman trägt den Titel

FLUCHTPUNKT MARS